

3 parts 44

Des  
aus denen  
Elyischen Feldern kommenden  
Geists  
MARSS des II.

freyland  
Königs in Groß-Britannien/  
Erste Erscheinung.

Erstlich in Engelländischer Sprache / aus dieser in die Hollän-  
dische / und dann aus der letzteren in das Hochteutsche  
übersetzt.

---

Im Jahr 1689,



ACOBUS II. König in Engeland siehet ein Ge-  
spenst/ erschriekt und schreyet:



Hilff Gott/ was sehe ich hier für mir.

Der Geist Carls des Andern.

Es ist der Geist eures ältesten Bruders/ der  
euch die Crone nach gelassen.

Der König.

Jesus Maria! was ist das?

Der Geist.

Fürchtet euch doch nicht/ ich bin ein Geist/ der weder Fleisch noch  
Bein hat/ und nur des wegen aus denen Elisschen Feldern kommt/  
euch Nachricht zu geben/ daß man eure Stelle in der Königlich  
Versammlung bereite/ sintemahl man euch daselbst in kurzer Zeit er-  
wartet.

Der König.

Was? Mich? da ich noch so wohl auff bin/ und das in wenig  
Zeit?

Der Geist.

Es ist nicht anders. War ich doch auch ganz gesund/ ehe ich  
die tödtliche Chocolate bekam.

Der König.

Siehe da/ seyd ihr der Geist meines Bruders/ icht kenne ich  
euch/ mein! beklagt euch doch nicht/ es konte ja nicht anders seyn/ eure  
Stunde war schon gekommen.

Der Geist.

Ich weiß gar sehr wohl/ daß meine Stunde gekommen war/ ich  
sage aber euch auch/ daß eure Stunde sich nähert.

Der König.

Ey wie? meine Stunde nahet? Ach! ich fange kaum an rechte  
zu re-



zu regieren / ich habe mich nur neulich erst befestiget / und habe noch nichts zu Dienst unserer heiligen Mutter der Kirchen verrichten können.

**Der Geist.**

Was habt ihr denn fast ganzer 4. Jahr / seithero ihr auff dem Thron gewest gethan? denn ich noch von keinem / der zu uns in unsere Felder gekommen / verstanden / daß ihr etwas euren Etat zum besten verrichtet hättet.

**Der König.**

Ich herrsche über ein hartnäckiges Volck / welches ich nicht zwingen kan / ob ich ihnen gleich noch so viel verspreche. Ich begehre von selbigem nicht mehr als zweyerlen / und kan doch nichts erhalten / das eine ist die Vernichtung des Tests, das andere / die Abschaffung der Poenal-Gesetze / allein sie lehnen sich gegen mich auff als unbändige Pferde.

**Der Geist.**

Ich zweiffle nicht daran / haben sie nicht Ursach genug dazu? Ist das eine geringe Sache / die Seule / darauff der Englische Stutes-Dienst beruhet / zu untergraben? es ist eben so viel / als wenn man den Hund / der den Schaffstall bewahret / wegnehmen wolte / damit der Wolff desto leichter hinein kommen könnte.

**Der König.**

Ich geb ihnen aber mein Königlich Wort / überdiß biete ich ihnen ein Edict an / so authentisch als sie es nur verlangen.

**Der Geist.**

Die Völcker trauen denen Worten und Edicten der Könige nicht mehr / seithen der König in Frankreich / unser guter Freund / denen Huguenotten seine Zusage so schlecht gehalten / und so viel authentische Edicten / die seine Vorfahren und er auch selbst gegeben / aufgehoben und abgeschaffet hat; Damit hat Er sich und anderen Königen ein groß Ungemach zugezogen / denn ins künftige werden sich die Völcker ihnen nicht so sehr vertrauen.

**Der König.**

Ein König sollte kein absoluter Herr oder Souverain seyn /



wenn Er das / was seine Vorfahren gemacht / nicht auffheben und alles was Er nur wolte / ohne Widersprechen thun könnte. Ich wolte lieber nur zwey Tage als ein absoluter Herr / weder 20. Jahr wie ihr regieren.

Der Geist.

Ich kante das Volk in Engeland auswendig und inwendig / daß es nicht mit Schärffe / sondern mit guten Worten und gelinde will tractiret seyn ; und ich bin versichert / daß sie mich noch wohl beklagen / und die Chocolate, die mich entselet hat / damit ich nicht länger über sie regierte / verfluchen werden.

Der König.

Noch eins / laßt euch die Chocholate an eurer Ruhe nicht hindern ; ich bin selbst dabey gewesen / als Madame . . . dieselbe zubereitete / sie that aber nicht mehr hinein / ausser was darein gehörte.

Der Geist.

Die Herrsch-Sucht ist ein strenger Herr. Dieses hat der Herzog von Monmuth wohl erfahren. Wurde ich euch die Krone und mein Königlich Schwert überlassen / damit mein Blut zu vergießen ? und der Sohn / den ich allezeit geliebet / musste das allererste Schlachtopffer eurer Begierden werden.

Der König.

Warum warff Er sich zum König auff / und begehrte mir die Krone zu entführen.

Der Geist.

Von wem habt ihr denn die Krone bekommen / als von seinem Vater / mustet ihr dieselbe mit seinem Blute befestigen ? Hättet Ihr Ihn gefangen gelegt / wie Er in eurer Macht war / bis Er gescheider oder klüger worden wäre / so würdet Ihr eine löbliche That gethan haben / und hätte sich die Liebe eures Volks von Stund an zu euch gewendet / und wären dadurch sicher worden / und hätten gedacht / daß ihr gütig und nicht blutigierig wäret.

Der König.

Der sich zum König auffwirfft / ist des Cæsars Freund nicht. Alles stimmte zu seinem Untergang / die Politique ersoderte es / mein Rath brachte es so mit / meine Nachkommen begehrt es / und die Begierde / die ich hatte mich seiner zu ent schlagen / brachte mich dazu ; noch

weiter



weiter/ ich wußte bereits vorher/ was ich thun wolte: denn war er gefangen blieben/ so würde er mir sehr hinderlich und eine Wurzel des Aufruhrs gewesen seyn/ welche mit der Zeit zum grossen Baum worden wäre/ unter welches Schatten sich allezeit viel Volcks würde verborgen haben.

Der Geist.

Dis haben euch die Freunde/ welche ich euch gelassen/ nicht gerathen; aber/ sagt mir doch/ wer waren denn die Rätthe und Nachkommen?

Der König.

Die Königin meine Gemahlin/ der heilige Mann und Ehrwürdige Vater in Gott/ P. Peters/ und noch viel andere kluge Leute/ die von Eysen für meine Ehre und Beförderung des Catholischen Glaubens gleichsam brandten; Diem Weil er nun das Schwerdt gegen mich gezucket/ so mußte er allein von mir Gnade erwarten. Ich glaube der Himmel habe mir Zeit gegönnet/ mich zu rächen.

Der Geist.

Soltet ihr euch an meinem Blute rächen?

Der König.

An euch selbst/ so ihr wiederkämet mich der Crone zu berauben/ die ihr mir hinterlassen habt/ und ich iezo besitze.

Der Geist.

Ich thate also sehr übel/ da ich euch den Scepter übergab.

Der König.

Kontet ihr mir denselben doch nicht nehmen/ denn er mir Vermöge der Fundamental-Gesetze dieses Reichs/ und nachdem ihr keine rechtmässige Kinder verlassen/ zugehörte.

Der Geist.

Das ist nicht wahr. Ihr wäret/ Krafft der Reichs-Gesetze und Decreten des Parlaments/ wegen eures Gottes-Diensts davon ausgeschlossen: Kam also ohne Wiederrede/ die Cron dem Prinzen von Oranien zu. Wäre nur ein scharff und strenges Parlament/ und das so wohl die Macht als die Gesetze in Händen gehabt/ beysammen gewesen/ was gilt's/ ihr wäret hinterhin gegangen?



Der König.

Wahret ihr doch auch Römisch-Catholisch/ so wohl als ich.

Der Geist.

Ich ließ michs aber nicht merken/ dazu wußte man nicht was Religion ich war/ und hätte man es ja gewußt/ so habe ich mich doch so verhalten/ daß mir weder das Volk noch das Parlament etwas anhaben konten.

Der König.

Es ist wahr/ man weiß diese Stunde noch nicht eigentlich/ wes für Religion ihr zugethan gewesen/man will aber versichern/es sey die Herzogin von Portesmonth die Gottheit geweest/ für welcher ihr eure Knie am meisten gebeuget/ und man disputirt gar stark/ in welcher Religion ihr gestorben seyd/ die meisten glauben/ daß ihr gar keine gehabt. Was mich betrifft/ so kan ich nicht auff beyden Seiten hincken. Ich habe wie alle Theologi sagen/ eine Heldenmässige That gethan/ indem ich mich öffentlich/ ohne das geringste zu fürchten/ Römisch-Catholisch erkläret habe/ ihr aber seyd allezeit furchtsam geweest/ und habet alles mit Bedacht gethan.

Der Geist.

Das Gedächtniß unsers Vaters schwebete mir stetig für Augen.

Der König.

Dergleichen Unfall stehet nicht mehr zu befürchten/nachdem ich solches dergestalt gerochen/ daß man überall davon zusagen gewußt.

Der Geist.

Und wenn ihr gleich das ganze Königreich als wohl die Stadt London (in welcher dazumahl der Unschuldige mit den Schuldigen leyden müssen) in Brand gesteckt/ hättet ihr dennoch dem gemarterten Könige das Leben nicht wiedergeben können.

Der König.

Die ist einem Könige süßer als Honig im Munde.

Der Geist.

Ich hab/ wie ihr wohl wisset/ niemahls Lust zur Rache gehabt.

Der



Der König.

Daß ihr sehr sanftmüthig gewest / weiß nebst mir die ganze Welt.

Der Geist.

Ich wünsche eurem Volek von Herzen / daß ihr nicht schlimmer / als ich / werden möget / so dann soltet auch ihr bey eurer Regierung nichts zu fürchten haben.

Der König.

Mein größter Affect, so man dieses an einem König einen Affect nennen kan / ist / daß man mir ohn eingiges Widersprechen oder unterthänige Erinnerung gehorche / und was ich befehle / verrichte.

Der Geist.

Was begehret ihr denn von dem Volek und Parlament? daß es vielleicht euren neuen Prinß von Wallis vor rechtmässig erklären und legitimiren soll?

Der König.

Das wird sich schon geben / vor ihm aber verlange ich und will den Test und Pœnall-Gesetze abgeschafft und aufgehoben wissen / und umb besser dazu zugelingen / verschaffen / daß meine Declaration wegen der Gewissens-Freyheit in allen Kirchen und Capellen des Königreichs abgelesen werde.

Der Geist.

Was habt ihr wegen der Publication nicht schon ins Werk gestellt / indem ihr den Erz-Bischoff und sechs andere Bischöffe in dem Thron geschickt?

Der König.

Dadurch hab ich meine Macht wollen sehen lassen / daß man mir gehorchen müsse / und daß ich mich nichts fürchte / weil ich an denen Grossen des Reichs den Anfang gemacht / auf daß die andere Ungehorsame sich daran spiegeln sollen.

Der Geist.

Was habt ihr aber damit ausgerichtet / und wie ist es euer Geiße abgelauffen? warlich sehr schlecht für eure Ehre / die Sache vielleicht wird etwas grössers nach sich ziehen / als ihr wohl glaubet / un euer Rath  
sich



sich einbildet; und möchten sie wohl ehe als ihrs meinet / wieder empor kommen.

Der König.

Ich habz ihnen noch nicht geschenckt / und dürfte diese Sache / welche iezo zwar liegen bleibet / wohl auß eheste wieder herfür gesucht werden.

Der Geist.

Es wäre euch besser / daß es nie geschehen / oder man übergienge solches mit Stillschweigen; und würde auch an Seiten eures so sehr verbitterten Volcks in eine ewige Vergessenheit gestellet / daß ihr die Religion in euren Königreichen verändern / und an deren statt die Catholische eingeführet. Noch eins: denckt doch an das betrübte Ende Carls des Märtyrers / und stellt doch dem gar nichtswerthen Rath der Königin und der Frangösischen Jesuiten keinen Glauben zu.

Der König.

Auch noch eins: Denckt doch / wie ich hergegen solches gerochen / und daß ich den Baum in Händen halte. Die ganze Catholische Religion ist auff meiner Seite / und wenn es vonnöthen / so wird mir der Pabst Geld senden / die Keger zu verfilgen / wie er dem Kaiser gethan / daß er die Ungläubigen bestreiten kunte. Nicht weniger hab ich den König von Franckreich gänglich zur Seiten / welcher mir Schiffe und Völcker zugesagt; ich habe mich für nichts zusehrt.

Der Geist.

Carl der II. schmeichelte ihm selbst auch also / und hatte auch bessere Ursache dazu / indem er des AllerChrisl. Königs Ludwicks des XIII. Schwester zur Ehe bekommen. Dennoch sahe Mazarin hierauff im geringsten nicht / sondern nahm Geld aus des Königs seines Herrn Kammer / und sendete solches Cromvveln, damit er uns bekriegete. So war auch Franckreich Ursache / daß Elisabeth unsere Base Mariam / Königin in Schottland / dieweil sie dem Gwisischen Hause / welches des Königs Feind war / nahe verwandt / enthauptet ließ.

Der König.

Iezo ist es nicht so bestellt. Der ietzt regierende König in Franckreich



reich/Ludwig XIV. hat mir gar zu gute Versicherung gethan; wir spielen unter einen Hüften; Wir haben schon manches/ so ihm und mir allein bewußt/practiciret/auch eine solche neu und kräftige Verbündniß mit einander gemacht/ deßwegen ich nicht glauben kan/ daß er mich hintergehen solte/ alldieweil ich zu Bezeugung meiner Standhaftigkeit und Treue/ ihm bereits viel Proben sehen lassen: Ihm habe ich/ohne ein Wort darwider zu sagen/ das Herzogthum Vranien ausplündern/und die Mauren niederreißen/und sonst noch viel andere Dinge/ die er wohl weiß/und ich nur mit einem Wort / das ich gesaget/ verhindern können/ verrichten lassen / wenn ich nicht mehr auff seinen als meines eigenen Geschlechts Nutzen gesehen. Weil ich ihm nun so viel Dienste gethan/ als kan ich mir nicht einbilden/ daß er an mir Eyd-Bund- und Treu-brüchig werden solte.

Der Geist.

Man trauet aber euch selbst nicht viel mehr/ nachdem ihr eure Kinder verrathen/und hindan gesetzt.

Der König.

Die Politic erfordert solches.

Der Geist.

Welche? des Machiavells oder der Französischen Jesuiten.

Der König.

Ich wil noch ärger werden/und mein gegen sie gefasster Haß soll dauern/ als lange sie sich nicht auff den recht und guten Weg begeben/ die Religion/dazu ich mich bekenne/ annehmen/ und in die Vernichtung des Testis und der Pænal-Gesetze willigen.

Der Geist.

Wenn sie aber das nicht thun/ was wollt ihr machen? wollt ihr sie der Cron berauben/ die ihnen von Gott und Rechtswegen zukömmt?

Der König.

Die Mittel/ solches ins Werk zu richten/ habe ich in Händen/ und wird man mir nicht gehorchen/ so weiß ich schon was ich thun wil/ denn bey mir gilt Gehorsam mehr als Opffer.



**Der Geist.**

Solches haben wir von dem Herzog von Ormont / welcher nur  
neulich in unsere Felder gekommen / vernommen. Dieser hat uns be-  
richtet / daß man / als er aus der Welt geschieden / beschäftigt gewesen /  
Freuden-Feuer des Prinzen von Wallis halber / anzustecken. Daß  
in eurem Königreiche zwey Partheyen wären / deren die eine den  
Prinzen von Wallis für einen rechtmäßigen Prinzen / welchen die Köni-  
gin zur Welt gebracht / hielte; die andere aber / daß er ein durch der Je-  
suiten Schelmereyen eingeschobenes Kind sey; daß die Königin / wel-  
ches sie daher beweisen wollten / weil die Princessin von Dännemarc  
nicht darben zu seyn begehret / sondern dieselbe ins Bad zu gehen genö-  
thiget; und daß in der Königin Kammer nur einige eurer größten Con-  
fidenten gewesen. Was daran ist / wird euch besser als iemand be-  
kandt seyn / zum wenigsten solt ihrs wissen. Deswegen / euch nicht zu  
flattiren / bin ich expres aus unsern Eliffschen Feldern gekommen /  
mich davon unterrichten zu lassen / und von euch die Wahrheit zu ver-  
nehmen.

**Der König.**

Ihr seyd in der Ruhe / was liegt denn euch hieran / daß ihr davon  
wollt unterrichtet seyn?

**Der Geist.**

Gar sehr viel / und mehr / als ihr wol glaubet.

**Der König.**

Was dann?

**Der Geist.**

Ihr müßt wissen / daß aus dem Dreyer Ruhe der Betrug gänzt-  
lich ausgebannet sey / und derowegen keine Betrügerey allda statt fin-  
det: könnt also hieraus schließen / was uns daran liegt / daß wir die  
Wahrheit hievon zu wissen begehren.

**Der König.**

Es ist einem Könige offte erlaubt / sich einiger List zu bedienen / um  
zu einer absoluten Herrschafft zu gelangen / zumal wenn man mit ei-  
nem frevelhaften Volck zu thun hat.

Der



Der Geist.

Ihr seyd König / habt auch rechtmäßige Nachfolger / was ist dann nöthig / einen Elenden / der nach euch regieren solte / einzuschicken : so ihr ja lieber gewollt / die Krone einem Mänlichen Erben nachlassen / warum habt ihr nicht einen unter denjenigen Prinzen / die ich hinterlassen / ausgesucht ? das seynd Königs-Söhne / und giebt ihrer gnug.

Der König.

Solcher Gattung / dergleichen ihr verlassen / habe ich selbst etliche / welchen in allem Fall der Vorzug gehörte / hätte ich also nicht nöthig gehabt / einen auszusuchen. Aber sehet hier einen gebornen Prinzen von Wallis / jedermann hält ihn dafür / und bezeuget ein ieglicher in Europa hierüber seine Freude : ja der Pabst selber hat deswegen das Te Deum laudamus singen lassen ; solte man denn auff diese Weise Gott und Menschen betriegen ?

Der Geist.

Umgekehrt / es soll wohl der größte Theil der Leute seyn / die hieran zweifeln / und diß nicht allein in Europa / sondern auch in eurem Königreich / Hoff und selbst eigner Familie.

Der König.

Diese Leute haben alle gar wenig Glauben / als die nur von fern schreyen. Man hat nur einen einzigen Feind von nöthen / der solches Gerücht austreue.

Der Geist.

So habt ihr denn wohl sehr viel Feinde / deren Zahl / seither ich dieses verstanden / überaus sehr angewachsen ist. Wenn es ja nur von einem herrühret / so muß derselbe wohl eine recht Göttliche Macht gehabt haben / daß er solches der ganzen Welt auff einmal verkündigen können.

Der König.

Ich muß wohl lachen / daß man davon reden wil ; die Königin weiß es besser / als iemand / was sie gethan hat / und ob sie einen Prinzen oder nicht zur Welt gebracht. Weiter : ich habe auch gute Zeugen. Ich war selbst so wohl als die Könialiche Frau Wittib / der P. Peters / welcher ein glaubwürdig- und aufrichtiger Mann / der um die ganze



Welt nicht liegen sollte/ der Graff von Sunderland/ der Lord Malgrave, Povver und Douveres, und viel andere Herren mehr in der Kammer.

Der Geist.

Allein alle diese wahren dabey gang unnöthig/ denn sie sind alle verdächtig/ man hätte niemand als die Prinzessin Annam von Denmark/ und den Holländischen Gesandten/ oder dessen Frau ersuchen dürfen/ daß sie/ so sie die Wahrheit gesehen/ solches an die Prinzessin von Dranien/ welche die rechte Erbin zur Krone/ berichten möchten.

Der König.

Ich darff niemand davon Rechenschaft geben.

Der Geist.

So müßt ihr denn auch leiden/ daß man sich dabon recht unterrichten lasse/ gute Nachricht einziehe/ und es endlich bekannt mache; ja daß man es auch einst vorwerffe/ und daß das Parlament denselben als ein eingeschoben Kind verwerffe.

Der König.

Das wird grosse Mühe kosten.

Der Geist.

Vielleicht nicht so viel als ihr wohl glaubt: man sagt ja/ daß der Königin die Geburt nicht sauer ankommen/dieweil sie gar nicht geborren; es sind so viel Umstände zu eurem sehr grossen Nachtheil dabey/ daß ich nicht sehe/ ob ihr ohne grössere Beschwerlichkeit dabon kommen werdet/ wenn er nicht etwan bald stirbt: und dann wird das Spiel ausseyn. Man darff den Vorhang nur weg thun/ so wird niemand ein Wort mehr sagen.

Der König.

Man sage auch was man wolle/ so kehre ich mich wenig dran/ wann ich nur erlange/ was ich verlange. Gekrönte Häupter sind jemanden von ihrem Thum und Lassen Rechenschaft zu geben nicht verpflichtet; Sie sind irrdische Götter/ denen man sich unterwerffen/ und nur p'lump hin alles was sie sagen glauben muß.

Der Geist.

Das geht nicht allezeit an/ und würden lauter böse Consequen-

tien



den daraus entstehen. Es ist zwar wahr / daß die Könige niemand Rechenschaft geben / allein sie sollen auch nicht Ursach geben / daß das Volk etwas / auch das geringste / gegen Sie zu unternehmen sich unterstehe. Die Königin von Frankreich kam in Gegenwart der Prinzen und Princessinnen vom Gebhüte nieder / und verlorb deswegen doch nicht das geringste von ihrem Ansehen. Ein Kaiser ließ die Kaiserin / seine Gemahlin / die schon ziemlich bey Jahren war / auff öffentlicher Strasse unter einem Gezelt gebähren / damit dem Volck den Wahn / so es wegen ihrem nicht schwanger seyn hatte / benommen würde. Bey Geburt eines Cron-Pringens kan man sich nicht genug in acht nehmen; es haben gar zu viel Personen ihr Interesse darbey / wollen es also gar genau sehen / und geben scharffe Achtung auff der Königin Entbindung. In der Königin Kammer aber war es / wie man sagt / so düster / daß man die Entbindung kaum hätte sehen können / und daß man das Kind eher als die Mutter schreyen hören / so wäre auch der P. Peters geschäftiger gewesen / als die Hebamme. Dieses ist nun / was man uns zu wissen gethan.

### Der König.

Das sind lauter Erfindungen meiner Feinde. Ey der Mann sag / alldieweil die Königin arbeitete / stetig im Gebet / und war von früh an geschäftig / zu verordnen / daß man für die Entbindung der Königin Messen lesen sollte.

### Der Geiß.

So bestellte er dieselben in Vorrath / denn die Königin nicht ehe als ohngefehr um 10. Uhr / geschwind und ohne sonderliche Schmerzen / wie man sagt / niederkam: zum wenigsten mußte der ehrliche Vater einen Prophetischen Geiß haben / indem er das / was denselben Tag geschehen sollte / so wohl gewußt.

### Der König.

Es kan was dran seyn / sintemal er mich stetig / seither die Königin schwanger gangen / versichert / daß sie mit einem Prinzen niederkommen würde.

### Der Geiß.

Ho! ho! dieser heilige Mann hat so dann gewiß einig Gesichte und Offenbarung gehabt.



Der König.

Das weiß ich nicht/ aber wohl daß er dieses allezeit gesagt/ und beständig versichert.

Der Geist.

Ich dachte aber/er hätte euch auch wol vor denen Zufällen / so auff die Geburt folgen würden/ warnen können/ damit man dem zukünftigen Unglück zuvor kommen könnte.

Der König.

Was für Unglück?

Der Geist.

Welches sehr groß/und ihr bald erfahren werdet.

Der König.

Deswegen werde ich im Vorrath schon gute Ordre stellen.

Der Geist.

Ihr könnt euch auch wohl betriegen/ es ist oftmals gar schwer/ einigen Dingen vorzubauen/oder/ Befehle nach seinem Tode in acht zu nehmen/ befehlen.

Der König.

Ich habe gute Rätke/ und arbeite selbst daran/ wil auch den Catholischen Gottesdienst nach mir auff den Thron lassen/ und in allen meinen Königreichen blühend machen.

Der Geist.

Das sind Sachen/ die über Menschlich Vermögen sich erstrecken: und so es nicht geschehen wird/ werdet ihr dann von den Todten wieder aufstehen/ und verschaffen/ daß man dasjenige/ so ihr angestellet habt/ in acht nehme. Die Königin Maria that dergleichen/ allein was geschah? Elisabeth/ welche ihr im Reich gefolget/ schaffte alles/ was jene gestiftet/ wieder ab: und man sahe nicht/ daß sie wieder kam/ und sich deswegen beklagte. Cromwell setzte seine Sachen in solchen Stand/ daß er ganz gewiß glaubte/ sein Sohn Richard würde ihm folgen; allein er war so bald nicht todt/ da lachte man nur desjenigen/ das man ihm versprochen und geschworen. Ihr habt in vielen Stücken eben dergleichen gethan/und wirdes nach eurem Absterben nicht besser gehen/ ihr aber werdet euch darum nicht das geringste bekümmern.

Der



Der König.

Ich weiß nicht: die/ so auff meiner Seite in meinen Reichen stehen/ beginnen stärker und stärker zu werden. Irland stehet ganglich zu meinen Diensten/ daselbst ist ein Vice-Roy, der es iederzeit in Feuer und Blut setzen wird/ so bald nur die Keger sich rühren werden: und in Engelland habe ich alle Catholicken/ deren Zahl noch täglich von denen neuen Glaubens-Genossen/ auff welche ich mich mehr / als auff alle Catholicken verlassen darff/ vergrößert wird. Ich verändere alle Bediente/ so wohl unter der Milig/ als der Regierung/ und wird keiner bestätigt/ oder er muß mir versprechen/ er wolle den Test und und Poenal-Gesetze helfen abschaffen/ und soll niemand im künfftigen Parlament als ein Glied zu sitzen kommen/ er sage mir denn dasselbe zu. Alsdann wird es Zeit seyn: daß ich rund heraus sagen werde/ was ich verlange/ und denn soll man grosse Veränderung sehen/ indem ich nunmehr einen Nachfolger habe. Wer mich hernach versichern kan/ daß ich noch 10. Jahr leben werde/ der soll auch versichert seyn/ daß er grosse Gutthaten von mir genießen soll.

Der Geist.

Ihr sagt von zehn Jahren/ es ist eine lange Zeit/ wer kan euch denn versichern / daß ihr dieses Jahr zu Ende bringen werdet? und wer soll denn hernach den Catholischen Nachfolger/ welches wegen ihr euch so bemühet/ auffziehen? Es wird gewiß in der Mühlen bey seinem Vater geschehen sollen?

Der König.

Es haben/ wie ich euch bereits gesaget/ gar viel Personen hietey ihr Interesse: Hierzu gehöret die ganze Gesellschaft der Ehrwürdigen PP. Jesuiten/ welche ihn wohl gar unter sich nehmen/ und ihn auf die Füße helfen sollen.

Der Geist.

Ja/ ja/ dazu sind sie gang geschickt und bequem/ vielleicht haben sie auch schon eine schöne Invention, die Genealogie eures neuen Prinzen von Wallis/ welche man gemacht hat/ zu widerlegen/ sie möchten ihm immer eine Wasser-Mühle im grünen Feld zum Wapen geben.

Der



### Der König.

Lauter Erfindungen meiner Feinde/allein ich wil es ihnen mit der Zeit schon vertreiben/ und damit sie noch toller werden / so bemühe ich mich so sehr als mir immer möglich/ auch einen Herzog von Dorset zu machen.

### Der Geist.

Macht ihn nur nicht auff die Weise noch auch so tölpisch als ihr diesen gemacht/ denn der Betrug ist entdeckt/ und ist allen euren Vorfahren dran gelegen/ daß ihr dem Königlichen Stamme zu Ehren/ und zur Ruhe und Friede eures Volcks/ einen Nachfolger/ der eures Geblüts und keine Mißgeburt/ auff den Thron setzet. Eure rechtmäßige Nachfolger werden auch solche grobe Einschiegung eines fremden Kindes/ und schrecklichen Betrug eurer Ehrwürdigen Väter nicht dulden.

### Der König.

So eine supposition oder Einschiegung hierbey vorgangen/ so haben solches die Ehrwürdigen Väter/ die Jesuiten/ mit Bewilligung der Königin practiciret/ ich vor mich weiß nichts davon/ und begehre es auch nicht zu wissen/ damit dieser Prinz nochwendig mein verbleibe: Denn ich sein höchst benöthiget/ meine Sachen darnach anzustellen/ und ohne ihn kan ich nicht/ wie der König in Frankreich/ als ein absoluter Herr regieren. Es ist doch eine über die massen herrliche Sache um einen Souverainen Herrn/ daß er sein Volck unter seine Edicten und Declarationen zu zwingen vermag. Und dieses ist gleichfalls meine Lust und Verlangen.

### Der Geist.

Wenn ihr so fortfahret/ als ihr habt angefangen/ so werdet ihr in gar kurzer Zeit zum Märtyrer werden/ denn der Weg/ den ihr gehet/ wird euch nicht weit davon abführen/ müßt auch schier bey jedem Schritt besorgen/ daß ihr abstürzet.

### Der König.

Ich wil lieber als ein Märtyrer sterben/ weder lange leben und dem Volck und Parlament unterworffen seyn: ich verlange zu meiner Vergnügung einen blinden Gehorsam/ und wil auch/ mittelst meines



meines kleinen Prinzen von Ballis / welcher ein Geschenk unserer  
gütigen Königin / dazu gelangen. Ich werde dafür sorgen / daß Ihm  
kein Schade zugefüget werde. Es giebt viel Neider / allein allen  
bösen Prophezeiungen vorzukommen / so will ich ihn nach Richmond  
schicken. Wir leben in einer recht bösen Zeit / und müssen alles mis-  
trauen. Er soll von dar nicht kommen / bis' er Red und Antwort  
vom Catholischen Glauben geben kan: und ist mir P. Peters für al-  
les gut.

### Der Geist.

Das wird alles wohl gehen / so lange sich niemand empöret.  
Solte aber Aufruhr entstehen / so ohne dem gar nahe / und plöglich  
kommen wird / alsdenn wird man euch im Stiche lassen / und wird ein  
jeder sich bemühen davon zu kommen; oder / so sie das Wetter wer-  
den sehen auffziehen / noch einem Winkel / dahin sie sich verstecken  
möchten / umbsehen. So möchte sich alle euer Vorhaben / als  
lang nicht lebet / thun lassen / wann ihr aber todt seyd / was wird dar-  
nach mit eurem Prinzen und seinem Anhang geschehen?

### Der König.

Ich will haben / daß er / wenn er nur ein guter Catholische wird /  
nach mir regiere.

### Der Geist.

Und ich sage / daß er / wenn er noch jung ist / wieder zu seiner  
Mutter kehre / ist er aber schon betaget / daß er wie St. Denis mit dem  
Kopfe in der Hand aus der Welt gehe; jedoch wünsche ich / daß er  
ihm mehr Gnade / als den unglücklichen Herzog von Monmouth /  
welcher auff die Schlachtbanck geliefert worden / erzeige.

### Der König.

Wenn man den Tod verdienet hat / was liegt daran / ob man  
denselben in 1. oder 5. Schlägen empfängt.

### Der Geist.

Ich will euch einen guten Rath geben / schickt ihn zu den König  
in



in Frankreich als ein Pfand/ er wird ihn sorgfältig gnug bewahren/ so wird er auch Ihm/ dem Könige/ zu einem Firwand dienen können/ präntiones gegen dem Prinzen von Dranien zu machen. Denn wie wir verstanden/ so läst er keine Gelegenheit/ wie unrecht sie auch sey/ fahren/ dem Prinzen von Dranien hinderlich zu seyn.

Der König.

Er hat Recht gnug dazu. Der Prinz von Dranien hat niemals kein Interesse beobachten wollen/ ob ihm der König gleich noch so viel angeboten; Er wolte nicht in dem Nimmägischen Frieden/ welchen doch Frankreich so hoch benöthiget/ willigen/ und tödtete in der letztern Schlacht alle die besten Officiers des Königes/ welches er ihm nie vergeben wird.

Der Geist.

Der Prinz wirds ihm auch nicht schencken/ sie sind beyde im Spiel. Sendet ihm nur unterdessen euren Prinz von Wallis/ so werdet ihr sehen/ ob er dessen Recht nicht behaupten wird.

Der König.

Ich habe diesen Prinz zur Befehrung vonnöthen/ und das Parlament zu zwingen/ mir alles/ was ich begehre/ einzugeben. Endlich/ so will ich ihnen auch zeigen/ daß ich einen Nachfolger habe.

Der Geist.

Ist ihnen aber eins/ ob es ein rechter Prinz/ oder nur eine Copie eines Prinzen sey.

Der König.

Wenn ich mich nur dessen bedienen kan/ so bin ich zu frieden.

Der König.

Dieses zuwege zu bringen/ müssen alle Glieder des Parlaments eure Creaturen seyn.

Der



Der König.

Es ist schon lang / daß ich mich so wohl durch Geschenke / als Versprechen bemühet / damit solche Personen / die mir zugethan / von denen Provinzien möchten erwöhlet und abgeordnet werden / ich habe aber große Mühe gehabt / darzu zu gelangen.

Der Geist.

Wenn ich an eurer Stelle wäre / wolte ich die Jesuiten an das Werk stellen / damit sie / die den Anfang gemacht / es auch als spißfindige und schlaue Gäste ausführen möchten. Sie bedienen sich solcher Mittel / die über menschlichen Verstand sind ; und ich glaube / daß / ohne sie / ihr grosse Mühe soltet gehabt haben / einen Nachfolger zu bekommen.

Der König.

Ich hoffe gar bald / allen meinen Feinden zu Trotz / auch dem zweyten zu überkommen.

Der Geist.

Und wann ihr derer gleich 50. vor den Tag brächtet / so wäre es doch ein Thun / ich bin aber versichert / daß man den Vorhang bald zu ziehen soll / und so dann wird das Spiel ein Loth gewinnen.

Der König.

Was für ein Spiel?

Der Geist.

Welches die Jesuiten spielen.

Der König.

Alles / was ich hierinnen thue / geschiehet ad majorem DEI gloriam, zu GOTTES Ehre / und umb den Catholischen Gottesdienst in meinen Königreichen zu befestigen / ja mein Gewissens-Rath / welcher aus denen herrlichsten Casuisten bestehet / hat mir sehr gutem Fortgang erwiesen / daß es mir erlaubt sey / einen Catholischen



sehen Nachfolger an statt eines rechtmässigen/ welcher ein Ketzer/ einzuschieben.

Der Geist.

Ey! ey! soltet ihr/ eine solche abscheuliche That auszuüben/euch wohl gebrauchen lassen? Ich erinnere mich noch wohl/ daß man das Piam Fraudem, einen heiligen Betrug genennet? Allein solte das Blut das ihr da vergießet/ den Himmel nicht um Rache anschreyen? welcher solchen schändlichen Betrug nicht zuläßt/ sondern fast iederzeit auff eine Tragædie hinaus lauffen läßt.

Der König.

Ich vor mich habe ein gutes Fürhaben.

Der Geist.

Solches sagte der König in Frankreich auch/ als er die Dragoner nach denen Provinzien abschickte.

Der König.

Wer Arges dencke/ den wiederfähret auch Arges.

Der Geist.

Das ist nicht genug.

Der König.

Ich weiß es wohl/ aber im ersten Parlament wil ich alles lassen ratificiren.

Der Geist.

Ein frey Parlament ist euch eine Klippe.

Der König.

Warum doch?

Der Geist.

Weil Ihr dasjenige/ was Ihr bey Eurer Erödnung versprochen/ nicht gehalten habt. Es hat Euch zwar ein Parlament denen Funda-



**Fundamental-Gesetzen zuwider / auff den Thron gesetzt / aber ein  
anders kan euch auch sehr leicht wieder absetzen.**

**Der König.**

Ich habe von einem grossen Estats-Ministre gelernt / ein Kö-  
nig sey kein Slav seiner Worte: Darzu bemühe ich mich / ein solches  
Parlament zu versammeln / daß zu alle dem / so ich haben wil / Ja und  
Amen sage / und nichts anders unterzeichne / als was mein Rath ihnen  
vorschreiben wird.

**Der Geist.**

Ich rathe euch selber / versammlet bey Leibe während eurer  
Regierung kein anders.

**Der König.**

Die Non-Conformisten sind alle für mich / darzu die Quacker  
und Wider-Täufer.

**Der Geist.**

Die werden euch wenig helfen / sonderlich die zwey letztere Se-  
cten / welche nur Träumer: Ich wil auch nicht hoffen / daß Ihr ein  
Parlament / so aus lauter solchen Leuten bestehe / beruffen werdet.

**Der König.**

Wenn ich nur das erlange / was ich begehre / so gilt mirs gleich /  
ob auch kein eingiger Bischöflicher darbey wäre / sondern dasselbe nur  
in Catholicken / Presbyterianern / Independenten / Wiedertäufern /  
Quäckern und Socinianern bestünde.

**Der Geist.**

Das ist nichts geringes / alle diese Secten bey einander zu brin-  
gen / und einen Leib / der nur aus solchen Leuten / die euch anhangen / be-  
ständig zu machen: Allein der andere und allergrößte Theil / welcher  
die Englische Kirche ausmachet / erkläret euch untüchtig / nicht als  
kein euren Prinz von Wallis gepflanget zu haben / sondern auch zu



regieren/ und wird den rechtmäßigen Erben beruffen/ und ihn auf den Thron setzen. Wo werdet alsdenn ihr bleiben?

Der König.

Ich habe einen guten Bürgen an den König von Frankreich/ das wird wohl nicht geschehen.

Der Geist.

Es könnte aber gar leichte geschehen/ daß derselbe selbst so viel zu Hause zu thun hätte/ daß er euch nicht könnte bespringen/ alsdenn würdet ihr einen gar schlechten Bürgen haben/ und dürffte der Bürge in eben dem Stande seyn/ als derjenige/ für welchen Er gut gesagt.

Der König.

So viel Aufstand kan auff einmal nicht entstehen.

Der Geist.

Es ist wohl grösser Wunder geschehen/ und man meynt/ daß Bad sey schon zubereitet/ dem Verlaut nach mag es auch nicht mehr so schlimm stehen/ als vor diesem: ist auch nicht so gar lange/ daß ihn die Schweizer zu andern Gedancken gebracht.

Der König.

Das that er aus freyem Willen/ und wie sein Rath weit aussehend ist/ so wolte er lieber vorieko sein Vorhaben gegen die Stadt Genff aufschieben: Denn wenn Ers nur begehret/ solte das Parlament zu Dyon bald einen Arrest in bester und gehöriger Form gethan haben.

Der Geist.

Daran zweiffelt niemand: es ist aber keine so grosse Kunst Arresten zu thun/ als dieselbe zu exequiren.

Der König.

Daran solte es nicht gefehlet haben: Denn wenn man nicht gehore



horchet/ hätte er es bombardiret/ gleichwie er denen Algirern thun wird.

Der Geist.

Wenn er aber von dar mit schlechter Verrichtung wieder zurück käme/ was würdet ihr hferzu sagen?

Der König.

Das wird nicht geschehen/ man hat die grosse Machine mit dahin geführt/ und der König viel Millionen drauff gewendet; man wird ihnen kein Quartier geben/ sie kommen denn mit dem Stricke um den Hals/ und suchen Pardon.

Der Geist.

Bisweilen aber macht man die Rechnung ohne dem Wirth/ so heist es auch/ man soll die Haut nicht eher verkauffen/ bis man den Bär gefangen.

Der König.

Nach seiner sieghaftten Wiederkunft von Algiers/ soll es der Stadt Genff gelten; nach dieser Eroberung soll er die Schweizer unters Joch bringen/ den Kayser dahin treiben/ daß er gang Ungarn dem grossen Herrn einräumen muß/ und denn soll er die siebenzehen Niederländische Provinzien erobern.

Der Geist.

Und was darnach?

Der König.

Als denn wollen wir den Catholischen Glauben durch gang Europa befestigen/ und die PP. Jesuiten nach denen Indien senden.

Der Geist.

Und weiter? Ich gehe wieder nach denen Elifischen Feldern/ und erwarte Euer daselbst/ weil Euere Regierung doch nur kurz und übel seyn kan.

Lebet wohl!



Damit verschwand der Geist / der aus Brüderlicher Liebe ihn von der nahenden Gefahr nochmahls warnen wollen. Was nützt aber solches einem / der / sich in Gefahr zu sehen / Belieben trägt. König Carl der II. wies einst diesen izzigen König in Engeland (welcher / als Er noch Herzog von York war / den König seinen Bruder offmahls zu gefährlichen Unternehmungen anreizete) mit diesen Worten ab; Bruder / wenn ihr diese Reichs einmahls werdet beherrschen / und in Gefahr zu seyn. Belieben habt / so mögt Ihr thun was ihr wollt? Ich vor mich / habe es einmahl versucht / wie elend es ist / als ein aus seinem Reich Vertriebener herum zu schwermen; verlange also nicht mehr darnach / Ich kenne das Volk / es läßt sich so nicht unterdrücken. Derowegen solte es wohl viel seyn / wenn es mit Ihm / dieweil Er guten Rath nicht folgen wollen / bloß auff eine Verjagung ins Elend auslaufen solte? Es kan sich in gar kurzer Zeit sehr viel verändern / welches man mit Gedult erwarten muß.

Ende des Ersten Theils.





Des  
aus denen  
Elyischen Feldern kommenden  
Beists

WARRS des II.

freyland  
Königs in Groß-Britannien/  
Andere Erscheinung.

---

Im Jahr 1689,





M. B.

**S**waren nur etliche Wochen verfloffen / als der Geist **CHARLES** des II. seinen Bruder **JACOB** den zweyten dieses Namens / König in Groß-Britannien vor der ihm bevorstehenden Gefahr gewarnet / welche er aber damall nur verachtet: als die Holländische Macht in 600. Schiffen bestehend / unter dem tapffern Helden Wilhelm Heinrich Prinzen von Oranien / und rechtmäßigen Erben der Krone von Groß-Britannien in See lieff / und ihren Cours recta nach Engelland richtete. Da dann der Geist sich abermalen aus den Elifischen Feldern in diese Ober-Welt begab / um seinem Bruder einige Nachricht von dem ihm ie länger ie mehr sich nähernden Unglück zu geben. Als er sich nun in dem Königlichem Zimmer zu London eingefunden / so redete er König Jacobum mit folgenden Worten an:

Der Geist.

Bruder/erwachtet aus eurem tieffen Schlasse/denn euer Unglück ist nahe herbey kommen.

Hierauff fuhr der König auff und schrie voller Schrecken: Wer befindet sich in unserm Zimmer?

Als er aber sich aus dem Schlasse besonnen / und den Geist seines verstorbenen Bruders erkennet: so sagte

Der König.

Habt ihr uns ohnlängst nicht genug mit euren verdrießlichen Reden geplaget: was verlangeret ihr denn iezo von uns?

Der Geist.

Ich bin erschienen / euch zu verkündigen / daß alle diejenige Hoffnung / so ihr euch damalen gemacht / wegen Beruffung eines Parlaments



ments / so alle eure Thaten approbiren solte / gang und gar verschwunden.

### Der König.

Wir möchten wohl die Ursach wissen / weil wir bereits aller Orten die Anstalt gemacht / daß keine andere Glieder sollen erwöhlet werden / als solche / welche sowohl in die Abolirung des Testis / als der Pögnal-Gesetze verwilligen werden.

### Der Geist.

Ach Bruder! wie heftig irret ihr / denn der Prinz von Dranien bestudet sich bereits mit einer grossen Macht zur See / und werdet ihr solchem / ehe ihr es euch versehet / in den Herzen von Engelland haben / welcher euch eine ganz andere Manier lehren wird / ein Parlament zu beruffen.

### Der König.

Solches soll ihm wohl verboten werden / und hoffen wir ihn eben so zu empfangen / wie wir den Herzog von Montmouth empfangen.

### Der Geist.

Ach wie heftig werdet ihr euch betrogen finden / denn dieser mein lieber Sohn / an welchem ich allezeit ein Wohlgefallen hatte / musse nur verdeckter Weise mit etlichen wenig Schiffen auslaufen / und euch angreifen: da hingegen dieser die ganze Nacht der Holländer auff seiner Seite. Jener war bey dem Englischen Volck in eben dem Verdacht / ob wäre er nicht ein Rechtgläubiger in der Englischen Kirchen / sondern hinctete auff der Papisten Seite / indem er bis ins 16te Jahr bey den Jesuitern erzogen / in Frankreich und Flandern die Messe besuchet / und in Engeland es bald mit den Bischöflichen / bald mit den Presbyterianern gehalten. Da hingegen von diesen jedweden bewußt / was er vor eine Seule der Protestantischen Religion / und abgesagter Feind der Papisten sey. Jener hatte vielmehr Catholische Verräther / so von euch selbst zu ihm abgeschickt waren / umb sich / als Leute / so es treu und aufrichtig mit ihm meynten: da dieser hingegen sehr viel von seinen eigenen Leuten / und bereits viel 1000. Engelländer umb und bey sich hat / so willig sind ihr Blut / ja Leib und Leben vor ihm wagen. Jener hatte kein Geld / welches doch die rechte

Span-Äder des Krieges/ auſſer was ihm von Frankreich/ ſo doch ſeyn und aller Reformirten Untergang ſuchte/ zuſam: Da im Gegentheile dieſem das Geld nicht nur an Tonnen Goldes/ ſondern Millionen weiſe von euren Unterthanen zugeſchicket und übermachtet worden: Damit er nur kommen und ſie aus euren Klauen und der Papiſtiſchen Gewalt erretten möchte.

### Der König.

Hier vor fürchten wir uns noch lange nicht/ denn haben wir nicht die Biſchöffe von Engelland/ Prinz Georgen aus Dännemarek/ neſt allen vornehmen Lords und den andern Bedienten unſers Königreichs auff unſerer und des Prinzen von Wallis Seite.

### Der Geiſt.

Ach trauet dieſen Leuten ja nicht zu viel/ denn dieſes ſind eben die jenigen/ welche euren und des armen unſchuldigen Müllers Kindes Untergang und Tod zu befördern ſuchen. Dann glaubet ſicherlich: Daß derjenige Rath/ ſo euch wegen Einſchiebung dieſes Kindes gegeben worden/ nicht/ wie ihr wohl vermeynet/ in dem ſonſt ſpißfindigen Gehirnder Jeſuiten ausgeſponnen/ ſondern vielmehr von etlichen der Engliſchen Kirche verhöhlener Weiſe Zugethanen ausgedacht worden/ umb euch/ bey dem Pöbel/ welcher ohne dem ſchon ziemlich verbittert gegen euch gewefen/ deſto verhaßter zu machen: Die es auch alsdann zeitig genug ausgeſprenget/ und die Art ohne Schmerzen zu gebähren/ offenbar gemacht haben.

### Der König.

Wir wollen doch wohl dieſenigen ſehen/ die ſagen ſolten: daß dieſes heilige Geſchence der Jungfrau Maria von Laretto/ und der bey die 8. Monden her von P. Petersen verkündigte Prinz ein eingeshobener/ und nicht unſer leiblicher Sohn ſey/ da wir ihn doch davor erkennen.

### Der Geiſt.

Dieſes entdecken nicht nur dieſenigen Umſtände/ ſo ich euch bey jüngſter Erſcheinung vorgebracht/ nemlich die Verſchickung der Prinzessin Anna ins Bad/ die Carcerirung des Biſchoffs/ und anderer mehr/ ſondern es bejahet und beſtätiget auch ſolches der bey dem Prinzen



gen von Dranien sich anigo befindende / und vor diesem in euren Dien-  
sten gestandene Leib-Medicus, als welcher vor gewiß ausgiebt: daß  
da ihr bey meinen Lebzeiten die Gräffin von . . . so fleißig besuchet/  
und ihrem Mann so viel Hörner spendirt/daß er es endlich gewahr und  
überdüssig werden müssen/selbiger aus Rache (weil er auff Einrathen  
seines Vaters/und aus Furcht / daß ihr des Königs Bruder waret /  
keine öffentliche gegen euch anstellen durffte /) sich hier in einem gemei-  
nen Huren-Hause so lange / bis er von denen Französischen Pocken  
gang und gar inficiret war/ mit den Garstigsten gemein machte: als  
er aber nun gespühret/ daß er diese Kranckheit im höchsten Grade an  
seinem Halse/ so verfügte er sich zu seiner/oder vielmehr eurer Gemah-  
lin / küßete so lange mit ihr seine Lust / bis daß er sahe / daß sie solche  
Seuche fast hefftiger an ihr hatte/ als er selber: worauff er sich auff sei-  
ne Güter/ nebst unterschiedlichen guten Medicis begeben/ um sich cu-  
riren zu lassen. Ihr aber hättet noch nicht recht seine Abreise erfah-  
ren/ als ihr von euren schändlichen Begierden erbizet/ euch zu dieser  
Gräffin begeben /und euer Spiel mit ihr getrieben / indem ihr von al-  
len den vorgegangenen nichts gewußt: da sie euch dann von ihrer  
Kranckheit so viel mitgetheilet / daß ihr den halben Theil der Mann-  
heit hierbey eingeküßet.

Der König.

Dem sey wie ihm wolte/ so wollen wir auch aller Welt zu Troge  
behaupten: daß es unser leiblicher Sohn sey.

Der Geist.

Ich möchte doch wohl wissen/wie ihr es woltet anstellen: Denn  
ihr dieses/ was ich bereits angedeutet / haben sich schon des Kindes  
Eltern angegeben/und bitten nichts mehr/als daß man ihnen diesen ih-  
ren Wallen-Pring wiederum zustellen möchte / und sie ihm / an statt  
des Königlichen Zepters/ ins künfftige eine Müllers-Axt in die Hand  
geben dürfften.

Der König.

Dieses müßten versichert alberne und einfältige Tropffen seyn /  
die solches glaubten / denn wie bald können nicht unsere Widemärti-  
gen einige solche gemeine Leute auffreden / und mit Gelde erkauffen/

daß sie wohl ein mehrers wider uns zeigen solten. Wir hoffen / daß die verwittibte Königin/ Marquisin von Povvis, Gräfin von Aram, die Gräfinnen von Peterborovv, von Sunderland / nebst vielen andern vornehmen Dames, wie auch der Lord Cansler Jeffrey, Graff Arundel, der von Sunderland / benebenst denen übrigen Lords und Herren/ so sich bey der Geburt dieses unsers quasi Prinzens befunden/ mehr gelten sollen/ indem sie sich erkbdten / es durch Eydschwüre zu behaupten/ daß dieser Prinz von der Königin geböhren.

Der Geist.

Hieran wird man sich noch nicht genügen lassen.

Der König.

So will ich denn zum Ueberfluß meine Leib-Medicos, den D. Scharburg, D. Witherley, und andere vorstellen/ welche die Nachgeburt nicht allein examiniret / sondern auch dem Kinde 2. Tropffen Blut von der Nabelschnure / welche die Weh-Mutter oberhalb der Binde mit einen kleinen Messergen eröffnet/ wider die Seuche eingegeben. Und aus allen diesen Umständen erscheinet ja/ daß der Prinz unser rechtmässiger Sohn und von der Königin geböhren sey: ja wir befinden uns hierdurch genöthiget/ es selbst zu glauben/ wann wir gleich keine andere Beweis-Gründe hätten.

Der Geist.

Doch werden solches nicht die Bischöffe / vielweniger der tapffere Prinz von Oranien glauben/ als welcher mehr/ als zu wol siehet/ daß es bloß darauff angesehen/ ihm die Succession der ihm von Gott und allen Rechten gegönneten und zugehörenden Crone zu berauben.

Der König.

Dieses würde auch nicht geschehen seyn / wenn er nebst unserer Tochter sich uns nicht so hefftig widersetzet/ in die Abolirung des Testis gewilliget/ vor die Papistische Religion sich erkläret/ und unserm Willen gemäß bezeigt hätten.

Der Geist.

Wie aber wenn er euch und den kleinen Mühl-Knappen lernet anders pfeiffen; Denn er ist bereits in vollem Anzuge/ sich Englands zu bemächtigen/ und der Nachfolge dieser Crone zu versichern.

Der



**Der König.**

Dieses soll ihm wohl fehlen/ weil wir unsere ganze Macht nach Norden zu marchiren commendiret/ die ihm das Landen verbieten sollen.

**Der Geist.**

Meynet ihr aber/ daß er sonst nirgends als in Norden aussteigen kan: Die Insel Wicht benebenst den ganzen Westen stehet ihm offen/ und erwarten ihn mit höchstem Verlangen.

**Der König.**

So wollen wir dem Volcke befehlen / daß sich niemand zu ihm verfügen / oder einige Lebens-Mittel zuführen soll.

**Der Geist.**

Das Volk / welches euch längst gerne von eurem Throne gestürzet/ wird sich wenig an euren Befehl kehren/ sondern ihm Hauffen weise zufallen; das Land-Volk wird ihm die Lebens-Mittel überflüssig und reichlich zuführen.

**Der König.**

So wollen wir Ordre stellen/ daß alle See-Pferde am ganzen See-Strande 20. Meilen ins Land hinein sollen verarrestiret werden/ ja keinem Edelmanne sollen nicht mehr als 2. Pferde gelassen werden/ damit sich kein landender Feind derselben zu unsern Schaden bedienen könne.

**Der Geist.**

Schmeichelt euch nur nicht / denn dieser Arrest wird euch so wenig dienen/ als dem König von Frankreich derjenige Befehl/ dem er ausgehen lassen / die an See-Strande wohnende Neubekehrten alles Gewehres zu berauben: Denn ihr sollt versichert leben/ daß der Prinz von Oranien viel 1000. Pferde bey sich führet / und überdies habet ihr so wenig getreue Leute in euren Diensten / daß diejenigen / durch die ihr die Pferde verarrestiren laffet / selbst den Prinzen solche zuführen werden / und wird er diesen Nutzen davon haben/ daß er sie nicht lange wird dürfen lassen zusammen suchen/ sondern sie bey einander finden wird/ umb die ienigen / so ihm zu seinen Dienst anstehen werden/ auszusuchen. Solte aber ein Detachement unterm Commando

des fürrefftlichen General de Schomberg, gegen Frankreich nach glücklich verrichteten Dessen in diese Landen abgeschickt worden / so wird versichert selber Bewehre genug mit sich bringen / die Hugonotten bewehrt zu machen.

### Der König.

Haben wir denn nicht die Flotte unterm Commando des Admiral Dortmuth in See / welche ihnen das Landen wohl verbieten soll.

### Der Geist.

Dieser euer Confident dienet euch zwar treulich / allein / wenn er die Matrosen wider Holland zu sechten wolte zwingen / würde es ihm nicht besser ergehen / als jüngsten einem seiner Catholischen Capitainen / den sie über Bord geschmissen / und was noch mehr / so haben sich bereits sieben Capitaine vereinigt / mit ihren Schiffen / welches traun die besten von eurer Flotte sind / zu denen Holländern überzugehen / und ist der einige Admiral Herbert, welchen ihr auch mit Gewalt aus dem Königreich verjaget / mit seiner unter sich habenden Esquadre Schiffen starck genug / eure ganze Flotte zu ruiniren / wann sie sich opponiren wolte.

### Der König.

Solte denn über alles Verhoffen dieser unser Widerwärtiger Landen / so wollen wir unsere Milice unterm Commando des Prinz Georgens von Dännemarcß ihm entgegen gehen lassen.

### Der Geist.

Fide, sed cui, fide, Frau / schau wem: Verlasset euch ja nicht zuviel auff diesen / denn er ist viel zu Edelmüthig / daß er solte sein Leben vor ein Müllers Kind wagen / und handelte er recht thöricht / wenn er für einen fremden das Königreich / so doch / wann der Prinz und die Princeßin von Oranien ohne Kinder sterben solten / ihm zufället / defendiren wolte. Ich meyne vielmehr / er wird nicht der letzte seyn / so dem Prinz von Oranien zufallen wird.

### Der König.

Solte auch dieser von mir absegen / so habe ich euren natürlichen Sohn / den tapffern Herzog von Graffton / welchen ich gegen den Feind schicken wil.

Der



Der Geist.

Auff diesen habt ihr euch noch vielweniger zu verlassen: denn er hat noch nicht vergessen/wie jämmerlich ihr den Herzog von Monmouth hat hinrichten lassen.

Der König.

Hieran haben wir nicht so wohl schuld / als unsere Gewissens-Räthe und die Königin / nebst dem Lord Gray.

Der Geist.

An dem Icktern ist der Mord zwar zur Gnüge gerochen worden: Allein es dürfte den übrigen nicht besser gehen als diesen. Weil dann nun dieser in Furcht stehen muß / Ihr dürftet ihm eben so mit spielen / als sollet ihr wissen / daß ihr an ihm einen Verföhrer des Volcks haben werdet / welcher eure besten Soldaten euch abspänstigen und sie zu dem Prinzen überführen wird.

Der König.

Und wann alles von uns absehet / so wollen wir unser Leben selbst wagen und die Völcker wider den Feind selbst anführen.

Der Geist.

Hiermit werdet ihr eben nicht viel aufrichten: weil ihr eure Person in die größte Gefahr setzen würdet: wo würde aber alsdann die Königin mit ihrem Prinz Wallis bleiben?

Der König.

Diese beyden wollen wir unterdessen nach Portsmouth schicken.

Der Geist.

Ich traue den Städten ja nicht zuviel: denn Bristol / so doch eine von euren festen Bestungen / Exeter / nebst vielen andern mehr / erwarten mit höchstem Verlangen / wann der Prinz einige Völcker schicken wird / umb sie eures Joches zu entledigen.

Der König.

Solten sie da nicht sicher seyn / so wollen wir selbe in Irackreich

reich übersenden / wohin wir bereits den P. Peter umb die Bahne zu machen / und ein Logir vor sie auff der Wind - Mühl - Gassen zu bestellen/abgefertiget. Zu Behuf dieser Reise haben wir bereits der Rönigin 7000000. Gvinees nebst allen Röniglichen Jubelen zugestellt; damit unser Sohn ein Capital habe/ worvon er leben und seinen Statt führen könne.

### Der Geist.

Bruder/der Winter ist schlecht/ das Eiß wil nicht recht gefrieren / die Bahn dürffte nicht zum besten seyn / und so eine schwere Last tragen können; so lieget der ganze Canal voller Holländischen Schiffe / welche auff diesen Vogel passen / und ihn schwerlich ungerupffet durch passiren lassen werden: Wo sie ihm nur nicht gar die Röhle zuschnüren dörrften.

### Der Rönig.

So wollen wir an unsern Bunds-genossen den Rönig in Franchreich schreiben: daß er uns mit Volck und Schiffen assistire, und den Prinzen von hier abhohlen lasse.

### Der Geist.

Er hat der Schiffe selbst nicht viel übrig / denn es haben uns jüngst etliche in denen Elifischen Feldern ankommende vornehme Frangosen berichtet: daß die Algierer ihm sehr viel derselben zu nichte gemacht / und ihm seine grosse Machina nichts sonderlich genuet: von welcher ihr doch jüngst so viel Prealens machetet. Wann Er nun das Dessen / so er gegen das Römische Reich / welches er iho vorgenommen/aussühren soll/ so wird er des Volckes auch nicht viel entbehren können.

### Der Rönig.

Wartumb nicht? denn man dencke nur / was Ludwig der Herrschafft in so kurzer Zeit ausgebichtet. Speyer/ allwo die Kaiserl. Cammer / hat er eingenommen; Philipsburg / vor welchen die Teutschen so viel Volck ehmahls verlohren/ und so lange Zeit mit Erober-



Eroberung desselben zugebracht/ innerhalb etlichen Tagen einbekommen. Maynz/ welches doch so ein importanter Paß über den Rhein/ hat sich ohne den geringsten Widerstand ergeben. Heidelberg ist diesen bald gefolget; Mannheim und Franckenthal ist ohne sonderlichen Verlust unter eben desselben Gewalt kommen; ja die ganze Pfalz/ und ein groß Theil von dem Churfürstenthumb Maynz ist in wenig Wochen von ihm erobert worden/ also/ daß das Sprichwort/ AUDACES FORTUNA JUVAT, an diesen jungen Helden/ mehr als zu wahr worden. Dann mit etlichen 100. Mann eroberte er solche Derter/ welche sich sonst gegen ganze Armeen defendiret/ und ist doch kein einziger Teutscher/ der sich widersehet.

### Der Geist.

Trolocket ja nicht zu früh/ denn ob ihr schon durch Euren P. Peters/ den Französischen P. la Chaise/ und andere Jesuiten dem Römischen Kayser und übrigen Catholischen Prinzen gedencket einzubilden: Es sey ein Religions-Krieg unterhanden/ so wird es euch doch nicht gelingen/ und wird Franckreich/ wo nicht dieses Jahr/ doch zukünftiges alle Hände voll zu thun finden.

### Der König.

Wer wolte sich dann wohl wider ihn setzen?

### Der Geist.

Hat nicht das Römische Reich iezo tapffere Helden genug: als die Churfürsten von Bavern/ Sachsen und Brandenburg/ welche ihm zu schaffen genug werden machen.

### Der König.

Vor den ersten hat er sich nicht viel zu fürchten/ weil ihm bereits wackere Vorschläge gethan worden/ welche ihn zu Annehmung der Neutralität bewegen werden.

### Der Geist.

Alle diese Französische Vorschläge/ als da ist die Einsetzung Prinz  
C

Elemens in das Churfürstenthum Cöln und dergleichen / werden von diesem Helden / welcher übrige Proben seiner Tapfferkeit gegen die Türcken bewiesen / nur verlacht : und muß man sich höchlich wundern / daß er ihm noch über dieses das Königreich Spanien versprochen / da er doch nichts von selbiger Eron zu verschenecken hat.

### Der König.

So werden sich doch die Evangelischen nicht leichtlich wider ihn setzen / weil sie nicht eher zu Felde wollen / als biß man siehet / wie sich andere gegen Frankreich anstellen werden.

### Der Geist.

Bruder ihr irret : Denn der Heldenmüthige Churfürst von Sachsen ist bereits mit seiner ganzen Armee und einer schönen Artillerie unterwegs / ihm eins zu versetzen / und die Bedrängten zu schützen.

### Der König.

So wird doch Brandenburg ihm wenig Abbruch thun können ; weil der König in Pohlen dräuet die Katholischen Güter wegzunehmen / und das Fürstliche Preussen wieder an sich zu bringen.

### Der Geist.

Der König in Pohlen muß erst zusehen / wie er mit seinen Leuten richtig wird / als welche heftig wider ihn erbittert sind / daß er beyiegi- gen Türcken Kriege mehr eingebüßet / als gewonnen / und spühren sie mehr denn zu wohl / daß er nur durch diesen Krieg den Adel zu schwächen / sich aber formidabel zu machen gesucht : damit er die Eron auf seinen Pring bringen / und ihn zum gewissen Successorem nach sich lassen möge : Und damit ihr nur wisset / was zu Regensburg anhero tractiret wird / so muß ich euch berichten / daß das Römische Reich künftiges Früh-Jahr 3. Armeen unterm Commando dieser 3. Churfürsten ins Feld stellen wil. Der Churfürst von Bavern wird führen Kaiserliche 20000. Mann / seiner eigenen Völcker. 1200. Fran- kische / 6000. Schwäbische 9000. und andere Creysß-Völcker 4000.



4000. Ehr-Sachsen bekommt unter sein Commando 17000. tapfere Sachsen/ 20000. Linckurgische/ 6000. Hessische und 4000. Westermälische. Ehr- Brandenburg aber 16000. seiner Leute/ 25000. Holländer/ 10000. Schweden/ 6000. Münsterische/ und 4000. Neuburgische/ was meynet ihr nun nicht/ daß so eine Macht in 159000. Mann bestehende/ wohl ausrichten wird?

Der König.

Ja/ auff dem Papier haben sie solche zwar/ allein ob sie eine solche Macht ins Feld bringen werden/ daran zweiffeln wir sehr.

Der Geist.

Der Glaube wird euch und den König von Frankreich/ ehe ihr es vermeynet/ in die Hände kommen.

Der König.

Frankreich ist mächtig/ die ganze Welt zu bezwingen.

Der Geist.

Ach wie sehr wird es ihm fehlen/ denn er wird Feinde über den Hals bekommen/ derer er sich nicht versehen.

Der König.

Wer sind wohl dieselben?

Der Geist.

Der König von Portugall wird das Unrecht/ so sein Herr Schwieger-Vater leiden muß/ nicht ungerochen lassen/ sondern an den vielen Französische Schifffen/ so in den Portugisichen Hafen liegen/ sich des Schadens zu erholen wissen.

Der König.

Auch diesen wird er wenig achten: Denn was sollte dieser vor sich selbst ohnmächtige König wohl thun.

Der König.

Er wird mehr als zu mächtig seyn/ weil er mit den Spaniern und Holländern eine Off- und Defensiv-Allianz schließen wird.

Der König.

Der König in Spanien ist ein Herr ohne Geld/die Silber-Flotte bringet sehr wenig vor ihn mit / und also wird er nicht viel tentiren können/ er wolte denn vollends den Rest der Niederlande hazardiren wie dann unser treuester Bunds-Genosse seinen Dauphin/ so bald nur Spanien die geringste Feindseligkeit gegen ihm erzeigen wird / selbst mit einer grossen Macht in Braband führen/ ihn vor den Herzog selbigen Landes erklären/ und den Herzoglichen Mantel/ welcher bereits in Paris verfertiget/ wo nicht zu Brüssel / doch wenigstens in Löven umgeben wil.

Der Geist.

Der Hahn mag nicht zu früh krähen/ denn er dürffte in Niederland wohl Schuhe finden/ welche seinen Füßen nicht allzugerecht seyn werden/ und Spanien kan es eben nicht so gar sehr an Gelde fehlen / denn wenn er nur der Franzosen ihren Antheil/ den sie an der Silber-Flotte haben confisciret / so bekommet er 19. Millionen an Constanten.

Der König.

Und wann auch Frankreich solte von allen Seiten angegriffen werden/ so wissen wir doch/ wie wir uns mit ihm verbunden / und daß er uns nicht verlassen / sondern mit Völk / Schiffen und Geld bey-springen wird.

Der Geist.

Die Holländer werden schon auffpassen / daß euch davon nicht viel zukommen wird/ und werden iederzeit dahin trachten/ alles dasjenige/ was euch etwa möchte zu Hülffe kommen/ wegzunehmen. Ja wann auch schon welche solten durchkommen / so würden solchen doch eure eigene Unterthanen das Landen verbieten und sie zurücke treiben: Denn denen Engels-Männern ist das Symbolum Eures Vor-fahrens Jacobi des VI. Königs in Schottland tieff in das Gemüthe geprägt.

Der König.

Was war es denn für eines?

Der



Der Geist.

Ein gekröntes Schwerdt mit der Beschrift /

Pro me, si mereor, contra me.

Ihr Unterthanen / wann ihr werdet wohl regieret /  
Von mir / so wird das Schwerdt von euch für  
mich geführt:

Schütz ich euch aber nicht / und thu euch Über-  
last /

So wird es dann mit Recht auch gegen mich  
gefaßt.

Der König.

Wer will denen Franzosen dann verwehren / wann sie nur durch  
die Holländische Flotte passiren können: daß sie in Portsmouth an  
Land treten: denn selbiger Gouverneur ist einer von unsern Getreue-  
sten.

Der Geist.

Auch dieser spielt unter einer Decke mit dem Prinz von Dra-  
nien / und hat er sich schon verlauten lassen: Wenn gleich Franzosen  
allda ankämen / würde er sie nicht in selbigen Hafen aussteigen las-  
sen / weil er bereits Volck übrig genug zu seiner Versicherung daselbst  
hätte. Derowegen rathe ich euch / daß ihr ja bey Zeiten Eure ge-  
eime Räthe / die Herren spitzfindigen Jesu zu wider zusammen beruffen  
lasset / und euch mit ihnen über den elenden Zustand / der euch bevor-  
stehet / beratet.

Der König.

Wir haben zwar P. Peters auff sein Begehren / indem er gar  
eine dünne Nase hat / und seine bevorstehende Gefahr von weiten geror-  
chen / in Frankreich lassen übergehen: doch müssen wir seinen Bruder  
nebst unsern andern vertrauesten zusammen beruffen.

Der

Der Geist.

Pater Peters Bruder wird euch kaum wenig guten Rath können mittheilen / denn er selbst fast nicht weiß / wie er sein Leben salveren soll / und sein Ende war ihm jüngstens nahe genug / als der Pöbel die Cangel samt ihm überein hauffen warff. So mag er seine heilige Reliquien und Bilder wohl verwahren / denn es sind ihrer viel welche höchst begierig sind ein Freuden-Feuer daraus zu machen / und sie dem Vulcano zu opfern.

Der König.

So wollen wir die Bischöffe zusammen beruffen / und uns bey ihnen guten Raths erhohlen.

Der Geist.

Dies sind eben die rechten Gesellen / denn habt ihr nicht des Dringens von Oranien Declaration gelesen / in welcher ausdrücklich steht: daß er zu diesen Einfall so wohl von den Geistlichen als Weltlichen Lords. angereizet worden.

Der König.

Wir werden sie freylich hierüber erst zu Rede stellen / doch soll diese Declaration nicht viel zu bedeuten haben / weil wir bereits ordre gestellet / daß sie niemand / lesen oder bey sich führen sollt.

Der Geist.

Hierdurch werdet ihr eure Sachen viel verdächtiger machen / und das Volk wird nur desto begieriger darnach werden / denn ihr wisset wohl / daß wir nichts mehr begehren / als was uns verweigert wird / und dasselbe am ersten thun was uns verbothen wird.

Der König.

Doch haben sich die meisten Bischöffe / so viel wir wissen / vor uns erkläret und durch eine Adresse versichert / daß sie nichts mit dieser Declaration zuschaffen haben.

Der Geist.

Freylich werden sie euch igo ein solches weiß machen. / allein geduldet



duldet euch nur/ biß ihr den Feind im Lande habt/ so wird man viel ein anders spühren.

Der König.

Wir trauen es diesen Ehrwürdigen Vätern nicht/ daß sie an uns solten ungeru werden.

Der Geist.

Wisset ihr aber nicht/ daß gleiches mit gleichem vergolten wird/ nun ist ja klar und am Tage/ daß ihr den Eyd/ so ihr ihnen geleistet/ gebrochen/ derowegen so ist es keine Untreu/ wann sie schon von euch abtreten.

Der König.

Wir können es nicht glauben/ ihr möget auch von ihnen sagen/ was ihr wollet /sondern wir versehen uns vielmehr zu ihnen/ daß sie uns mit gutem Rath an die Hand gehen.

Der Geist.

Der gute Rath/ den sie euch geben werden/ wird in folgenden Puncten bestehen: Erstlich werdet ihr müssen ein freyes Parlament beruffen.

Der König.

Hierzu werden wir uns nicht leichtlich verstehen können: denn wenn wir solten ein freyes Parlament beruffen/ dürfften sie uns wolten mit zu vielen Gesetzen verdrießlich fallen / würden uns wolten zwingen/ den Test und Pönal-Gesetze zu bestetigen/ die Papisten abzuschaffen/ und was dergleichen verdrießliche Vorschläge mehr seyn dürfften.

Der Geist.

Zweytens werdet ihr sollen die Princeßinnen von Oranien zur Reichs-Erbin constituiren.

Der König.

Hieraus wird wenig werden/ denn was solten die Herren P.P. Jesuiter und der König von Frankreich hierzu sagen/ wann unser Prinz Wallis solte übergangen/ und das Recht zur Erone an eine Keiserliche Person/ (welche wir nicht vor unser Kind erkennen können/ weil

weil sie den Schooß der wahren Kirchen fliehet / und sich nicht darein versügen wil/) übergeben werden.

Der Geist.

Drittens werdet ihr sollen mit den Holländern eine ewige Off- und Defensiv Allianz wider alle ihre Feinde eingehen.

Der König.

Hierzu wird uns niemand obligiren können / weil wir sehen / daß die Versicherung unserer Person und des Prinzen von Wallis viel ein anders erfordert: nemlich / daß wir vielmehr dieselben vor unsere ewige Feinde erklären.

Der Geist.

Vierdtens /werdet ihr sollen Frankreich mit aller Macht helfen angreifen / und so lange als solches mit Holland in Krieg verwickelt / es auch vor euren Feind halten.

Der König.

Dieses werden wir noch vielweniger thun können: deniengigen mit Krieg angreifen / mit welchen wir doch in der genauesten Verbündniß stehen? Denselben vor unsern Feind erklären / welcher doch unser bester Freund ist: den mit Gewalt austilgen helfen / welcher doch alles / was zu unserer Bestätigung dienen kan / beygetragen? den sollten wir helfen vom Thron stürzen / wehr als unsere Souverainität gesucht? Nein / hieerein können wir nimmermehr willigen.

Der Geist.

Fünfftens sollet ihr die neuangelegten Jesuiten Collegia in London aufheben / und dieselben alle aus euren Landen vertreiben / wie auch das Collegium zu St. Magdalena wiederumb mit Reformirten Subjectis besetzen.

Der König.

Was sollte der H. Vater Papst zu Rom hierzu sagen: Wann wir diese liebste Söhne und unsere Mit-Brüder (als der wir / wie ihr euren Leben bereits wußtet / ebenfalls ein Glied dieser Societät sind) aus unserm Reich vertreiben / und ihnen die einmal ertheilte Beneficia

wie



wiedernehmen und sie derselben berauben sollte: Über dieses suchen wir durch die angelegten Seminaria nichts als der Jugend bestens/ und die Aufnahme der Freyen Künste zu befördern.

Der Geist.

Wann ihr die Beförderung der freyen Künste begehret/ so dürfftet ihr nur die Societät Royal/ die ich meinen Leben auffgerichtet/fortstellen/ und hättet solche ihrer besten Einkünfte nicht berauben sollen: Dann hierdurch würdet ihr dem gemeinen Wesen weit mehrers geholffen und die freyen Künste in grössern Flor erhalten haben. Die Jugend wird noch schlechtern Rug hiervon haben/ indem solche durch diese Herren Jesuiten von dem rechten Weg der Wahrheit ab- und schändlichsten Irrwege geführet werden.

Der König.

Und wenn es auch schon so wäre/ so würden wir uns doch nimmermehr zu dimittirung der Herren Patrum verstehen.

Der Geist.

Sechstens/ sollet ihr das Erg-Bischoffthum Jorel mit einem tüchtigen Subjecto besetzen.

Der König.

Ist solches nicht bereits geschehen: indem wir denn in Gott Ehrwürdigen Vater Peter darzu benennet/und fehlet nichts mehr/als die bloße Dispensation und Confirmation des Heil. Stuhls in Rom.

Der Geist.

Nein mein Bruder/es ist so nicht gemeinet/sondern es sol solcher Erg-Bischoff ein tüchtiges Glied der wahren Englischen Kirchen seyn: und über dieses/ so müst ihr auch die in denen 2. verledigten Bischoffstümern bestellten Römischen Vicarios abschaffen.

Der König.

Solten wir dann unser Königlichcs Wort/ welches wir nicht nur diesen Ehrwürdigen P. P. gegeben/ sondern es auch durch unsere Gesandte an den Heiligen Vater zu Rom gelangen lassen/ zurück nehmen/ und unser Maul zu Tasche machen.

Der Geist.

Hier würde die Zurücknehmung eures Königl. Wortes nicht viel zu bedeuten haben / diem Weil es aus Zwang geschehe: allein hättet ihr dieses eher beobachtet und euren gethanen Eyd nicht so leichtlich und freywillig gebrochen.

Der König.

Schwüre / so man den Kegern thut / ist man nicht schuldig zu halten.

Der Geist.

Diesen Sag habet ihr gewiß von eurem Nachbar / dem König in Frankreich gelernet: welchem dieses erslich von den Jesuitern einge- bildet worden. Allein der schwerste Punct ist annoch übrig: welchen sie euch vorlegen werden.

Der König.

Was ist denn wohl / so noch schwerer uns zu erfüllen solte an- kommen / als die bereits uns erzählte und vorgelegte Puncte.

Der Geist.

Ihr sollet die Römische Lehre auß eurem Herzen verbannen / euch von unterschiedenen Bischöffen in der wahren Religion unter- richten lassen / selbe öffentlich bekennen / und darbey beständig verblei- ben: weil die Engelländische Gemeine gänzlich beschlossen / keinen andern König / als der ihrer Kirche zugethan / zu erdulden.

Der König.

Es dieses lieffe wider unsere ertheilte liberté des consciences, wann man uns zu einer andern Religion zwingen wolte / und soll man eher von uns hören / daß wir als ein Märtyrer gestorben / als zu einer andern Religion übergetreten sind.

Der Geist.

Wissen dann die sonst so klugen Jesuiten keinen Rath euch aus diesem Labyrinth heraus zu reißen.

Der König.

P. Peters überließ uns zwar bey seiner letzten Abreise / als ein kostbares Kleinod ein Glaubens-Bekänntniß / welches wir / wann es mit uns außs äußerste käme / um unser Leben zu salviren / vor der Englischen Kirchen ablegen solten.

Der



Der Geist.

Lasset es doch hören.

Der König.

Ich sage gänglich ab  
Calvino biß ins Grab/  
Ich lache und verspott  
Calvini sein Gehot/  
Ich hasse mehr und mehr  
Der Puritaner Lehr  
Fort/fort aus Engelland/  
Was Calvin ist verwand/  
Wer ant Calvinisch stirbt  
In Ewigkeit verdirbt.

Der Römischen Lehr und Leben  
Wil ich stets seyn ergeben/  
Die Meß und Ohren-Beicht  
Ist mir gang süß und leicht.  
All die das Pabsthum lieben  
Hab ich ins Herz geschrieben/  
All Römische Priesterschaft  
Schütz ich mit Macht und Krafft/  
Das Himmelreich wird erben  
Wer Römisch kömmt zusterben.

Der Geist.

Reynnet ihr/daß die Engelländer so albern sind/ daß sie die zwey-  
deutige Redens-Art / welche recht nach ihrem Autor schmecket / nicht  
verstehen solten/ ihr werdet hierinnen nicht betrogen seyn.

Der König.

Ey so theilet ihr uns doch einen guten Rath mit/ wie wir diesem  
Unglück entgehen/ und uns aus diesem verwirreten Zustande heraus  
wickeln sollen.

Der Geist.

Wenn wir euch schon einen guten Rath geben / würdet ihr uns  
doch schwerlich folgen.

Der König.

Wir versprechen euch hiermit heiliglich / daß wir solchem folgen  
wollen.

Der Geist.

Run so betrachtet und erweget bey euch nur selber / wiewohl ihr  
alle diejenigen Straffen / so euch begegnen könten/ sie möchten auch  
noch so arg seyn/ als sie wolten / verdienet habet. Denn erstlich habet  
ihr unter meiner Regierung die schöne Stadt London in Brand gesteu-  
cket/ und zwar/ wie ihr damalen gegen mir vorgabet/ unsern Herrn  
Ba-

Water zurächen. Weiter waret ihr in der grossen Verratherey so gegen mich beschlossen war / ein vornehmtes Mit-Glied ja was noch mehr / so ruhete euer Herrsch-Sucht nicht eher / biß ihr mich vermittelst euer vergifteten Chocolate hingerichtet hättet. Als ihr euch nun durch eure falsche Eydschwüre / so ihr dem Parlament gethan / auff dem Throne bestättiget sabet / euch aber vor meinem lieben Sohne den Herzog von Monmouth fürchten mustet / daß er meinen Todt an euch einsten rächen möchte / so fand ihr eure Spionen und Verräther an ihn ab / welche ihn aufbegeten / daß er mit einer geringen Macht hierüber in Engeland gieng / und er euch in die Hände geliefert wurde / hieran hattet ihr aber noch nicht genug / sondern ihr ließet ihm gar seines Lebens berauben. Nach diesem / da ihr nun vermeynet / ihr hättet euch weiter vor niemand zu fürchten : Da brach euer Vorhaben auff einmahl aus : indem ihr mit der Freyheit der Gewissen auffgezogen fahmet / da musten denn bald die Jesuiten Schulen auffgerichtet die Pabstischen Capellen eröffnet / ja gar ein Gesandter nach Rom abgefertiget und dem Pabste euer Gehorsam angetragen werden. Hierbey blieb es noch nicht : sondern daß man sehen solte / daß ihr einer von denjenigen wäret / so sich gang der Gewalt des Römischen Babels unterworffen / so wurde ein Nuntius an euch abgeschickt / dergleichen in mehr als 100. Jahren nicht geschehen war. Was nun durch diesen und zwischen euch und den Jesuiten / zu Rom aber zwischen dem Pabst und Cardinal Howard abgehandelt worden / wird euch am besten bekand seyn / und haben wir hiervon die Einschlebung des Prinzen von Wallis / als eines von den vornehmsten Stücken zubeobachten. Hierdurch beginget ihr eine rechte Bestialische That / indem ihr euren Kindern ihr rechtmässiges Erbe entziehen / und solches einem Müllers Kinde zuwenden wollet : aber

### Der König.

So Bruder haltet mit euren verdrießlichen Reden einmahl inne Wir haben euch lange genug zugehöret / und ist unter allen dem ich erzählten Thaten keine einzige / welche nicht entweder das Heyl der Römischen Kirchen / oder doch der Ratio Status also erfordert. Derowegen schweiget nur vorleso hiervon / und wann ihr uns was gutes rächen wollet / so thut es.

Der



Der Geist.

Nun/ weil doch die Zeit meiner Wiederkehr in die Elifischen Fels-  
der auch fast hergey kommen wil/ als rathe ich euch nur kürzlich/ daß ihr  
vord erste ein freyes Parlament ie cher/ ie besser zusammen beruffet /  
zum andern dem Prinz von Dranien etliche so wohl Geist- als Weltli-  
che Lords entgegen sendet/ ihm die Berufung eines Parlaments no-  
tificiret/ und seine Vorschläge anhöret. Zum dritten müßet ihr ei-  
nen General-Perdon vor alle die jenigen/ so bereits dem Prinzen  
zugefallen/ oder sich vor ihm erkläret/ ausfertigen. Vierterdens müßet  
ihr auch dieselben vor tüchtig erkennen/ daß sie zu Parlaments- Glie-  
dern können erwahlet werden. Fünfftens müßet ihr nicht nur diesen /  
sonderin auch allen übrigen Gliedern die Freyheit geben/ daß sie bey sie-  
genden Parlament frey/ sicher ab- und zureisen mögen. Sechstens  
müßt ihr das Recht zur Succession/ wie auch den Vergleich zwischen  
euch und dem Prinzen von Dranien in die Hände des Parlaments ge-  
ben. Siebendens müßt ihr alle Papsten abschaffen/ und die Aemter  
mit tüchtigen Subjectis, soder Englischen Kirchen zugethan sind/ be-  
stellen. Und dieses sind diejenigen Vorschläge/ welche ich zu Rettung  
eures Lebens thun wollen.

Der König.

Was die ersten fünf Puncte antrifft/ wolten wir endlich wohl  
drein willigen/ allein die letzten zwey können wir ohnmöglich eingehen.

Der Geist.

Wem nicht zu rathe stehet / dem stehet auch nicht zu helfen.  
Und solt ihr mit zu guter letzt wissen / daß wenn ihr diese Stücke nicht  
eingehet/ der Prinz binnen wenig Stunden in dem Westenlanden /  
ganz Engelland ihm zusallen/ eure Flotte zu ihm übergeben/ die ganze  
Armee euch verlassen / und den Prinzen vor ihren Herrn ausrufen  
wird/ ihr aber in Gefahr die Crone / wo nicht gar zugleich das Leben  
einzubüssen/ gerathen werdet. Denn durch Mord habt ihr den Thron  
bestiegen/ durch Mord befestiget/ und werdet ihn auch Mord verlieh-  
ren.

Gehabt Euch wohl!

Mit diesen Worten verschwand der Geist/und ließ seinen Bruder in höchster Bestürzung und Quaal: welcher sich in vieler Zeit nicht daraus finden und die Reden dieses Geistes vergessen/ vielweniger/was er thun sollte/bey sich entschliessen kunte. Er beklagte bey sich selbst/ nunmehr aber allzu spat/ daß er dergleichen unverantwortliche Thatenvorgenommen/ und dem Rath der Jesuiten gefolget hätte. Doch beschloß er endlich bey sich selbst/ bey der Römischen Religion beständig zu verbleiben/ und alles ihm daher erwachsende Unheil/ so ihm von den Engelländern und Holländern begegnen möchte/ zu ertragen; hierbey die Standhaftigkeit Jacobi des III. dieses Namens/ Königes in Schottland betrachtende/ welche er in seinem Symbolo, so er durch die Meeres-Wellen/ welche auff beyden Seiten an die Felsen anschlugen/ abbildete/ mit der Beschrift: Durabo.

Ich stosse iezo zwar an zweene Felsen an/  
Doch daur ichs also aus/das mirs nicht schaden  
kan.

Und also entschloß er sich/ gleich wie dieser König damalen seinen Feinden/ denen Engelländern und Frankosen entgegen gegangen/ und deren Angriff standhaftig ausgehalten: Also wolle er denen Holländern und Engelländern vor diesmal tapffermüthig begegnen und alles vertragen/ es möchte ihm auch ergehen/ wie es wolte. In wärend solcher Betrachtung fiel König Jacobus der Zweyte in einen tieffen Schlaf/ hoffende/ er werde nunmehr Ruhe haben vor der Erscheinung dieses Geistes: welche ihm aber/ ehe ers meynen wird/wiederum eine Visite geben dürfte/ die dann auch soll treulichst protocolliret und der curidsen Welt mitgetheilet werden/ womit wir dann hier machen wollen das Ende der

Andern Erscheinung.





Des  
aus denen  
Elinischen Feldern kommenden  
Geists  
MARSS des II.

freyland  
Königs in Groß-Britannien/  
Dritte Erscheinung.

---

Im Jahr 1689.



C. D.

**N**un liest daß dem König *Dionysio* die Verjagung ins Elend und Verlehrung seines Reiches angedeutet worden: Als ein Adler dessen Trabanten den Königlichen Wurff Spieß / welcher damahlen das Zeichen der Regierung war auß den Händen riß / und in die Tiefe des Meeres warff: Daß dergleichen auch jüngst König Jacobo dem Zwayten in Groß-Britannien angedeutet worden: als der Königliche Scepter der Königin Maria Bildniß aus der Hand gefallen / ist mehr als zu gewiß. Solches und viele andere *ominose* Zeichen erweget dieser König sehr wohl bey sich: und weil Er selbst hieraus wenig gutes *pragnoticirte* / als beschloß Er / seine Gemahlin nebst dem unglückseligen Prinz Wallis in Franckreich übergehen zulassen / und Ihnen selbst in kurzen nachzufolgen. Bey diesen unruhigen Gedancken fiel der König in einen tieffen Schlaf: Er war aber noch nicht recht eingeschlaffen / als der Geist seines Bruders in dem Königlichen Zimmer zu Withal sich abermal einfand / und dem König mit folgenden Worten aus dem Schlasse weckte:

Der Geist.

Belet: daß eure Flucht nicht geschehe im Winter.

Der König.

Ihr unruhiger Geist / ist es dann noch nicht an dem jenigen genug / was ihr uns jüngst für Kummer gemacht: indem alles dasselbe Unglück / welches ihr uns verkündiget / und noch ein weit mehrers über uns kommen / also daß wir fast nicht mehr sehen / wie Wir nebst unserer Gemahlin und Sohn unser Leben *salviren* sollen.

Der



Der Geist.

Böse Rathschläge gewinnen einen bösen Ausgang/und kan es anders nicht ablauffen/ wenn man aller Wohlgesinnten ihre Reden verwirft.

Der König.

Wir haben ja in allen eurem Rathe gefolget.

Der Geist.

Aber viel zu späte geschah es: dann Ihr wollet solchen erst werckstellig machen/ als es bereits mit Euch fast auff's äusserste kommen war.

Der König.

Wir verliessen uns allzuviel auff die Treue des Volkes.

Der Geist.

Warnete ich euch nicht/ und sagte es Euch zuvor: daß man Euer überdrüssig/ und den Prinzen von Oranien mit Freuden aufnehmen würde.

Der König.

Ja/ solches ist leyder! mehr als zu früh wahr worden: denn Er war noch nicht recht angelandet/ als Ihn der Pöbel Hauffenweise zuviel.

Der Geist.

Mit dem Pöbel würde es nicht so viel zu bedeuten haben/ wann nicht fast alle Grossi und der ganze Adel von Euch abgesetzt hätten.

Der König.

Dieses verursacht uns eben den grösssten Kummer: weil auch Prinz George aus Dennemarek nebst seiner Gemahlin/ von uns abgetreten: Er selbst ist bereits schon bey dem Prinzen/ Sie aber/ die ungehorsame Tochter/ hat sich unter den Schutz des Lords la Mere begeben.

Der Geist.

Wie stehet es denn um den Herzog von Grassion.

Der König.

Das ist eben derjenige/ welcher uns den grösssten Schaden gethan: denn als wir bey Unserer Armee zu Salisbury ankamen/ und dieselbe befragte:

befragten/ ob sie freulich bey uns halten und vor uns sechten wolten/ so stellte dieser sich mit 7000. der besten Mannschafft auff die Seite/ und riefen/ wann ihnen solches würde von einem freyen Parlamente besohlen werden/ so wären Sie bereit/ auch ihr Leben vor Uns zu lassen.

### Der Geist.

Was macht Ihr Euch über solche Erklärung vor Gedanken?

### Der König.

Die *Alteration*, so Wir hierüber empfanden/ war nicht geringe/ ja so gar/ daß das Blut Uns zum Halse und Nase heraus schoß.

### Der Geist.

Es pfleget allezeit blutbegierigen Leuten also zugehen: daß/ wann sie sich am frembden Blute nicht genug ersättigen können/ sie mit ihrem eigenen Blute geträncker werden. Ihr hattet nicht Bluts genug in Euch gesoffen/ als Ihr mich heimlich/ den *Duc de Monmouth*, meinen Sohn/ und den *Comte d' Argle*, öffentlich nebst vielen andern hinrichten liesset/ sondern Ihr habet auch noch biß dato Eure heimliche Spionen und Beräther unter dem Hauffen des tapfferen Prinzen von Oranien/ welche einig darauff bedacht sind/ wie sie das Blut dieses Verseckters der Englischen Freyheit und Kirchen vergiessen möchten: Doch wird der Himmel selbst vor Ihn wachen/ und Ihn vor allem Meuchelmord und andern Unglück schützen. Glaubet aber/ daß dieses euer Bluten Euch eine sehr übele Vorbedeutung ist/ in dem Ihr Euch künfftig/ wofern Ihr Euch nicht in kurzen *accommodir*et/ wohl gar dürfftet/ gleich unserm Herrn Vater/ müssen zu tode bluten.

### Der König.

Wir wollen solches nicht hoffen/ sondern glauben vielmehr sicherlich/ daß dieses Bluten Uns ein Zeichen Göttlicher Gnade gewesen: denn weil Wir hiedurch verhindert worden zu der Zeit/ als unser Aufbruch sonst bestimmt war/ von dannen zu gehen/ als entgiengen wir hiedurch auch einem sehr grossen Unglück: Denn es hatte einer von den vornehmsten *Lords* beydes unsern Vorreiter und Gutscher erlauffen/



rauffet/ welche Uns Ihm würden ohnfehlbar in die Hände geliefert haben: Da Wir aber über die bestimmte Stunde auffenblieben/ so vermeinte Er nicht anders/ sein Anschlag wäre verrathen/ gieng deswegen mit seinen bey sich habenden 17000. Dragunnern je eher je besser zu dem Prinzen über/ und also, *eschapirten* Wir auch aus dieser Gefahr,

**Der Geist.**

Was that aber mein Sohn/ der Herzog von Grassfon hierauff?

**Der König.**

Wir waren noch nicht recht von Salisbury abgereiset/ so folgte Er denen anderen Verräthern/ und gieng zu dem Feinde mit der auserlesenen Mannschafft über.

**Der Geist.**

Wo blieb aber der Rest der Armee?

**Der König.**

Sofort befahlen Wir je eher je besser sich unter dem *Commando* des *Generosen* Grafen von Feversham nach der Ebene von London zu ziehen/ und sich daselbst zu posiren/ weil damahlen Unsere gänztliche Meynung war/ dem Feinde ohne Zwiffen nicht zu weichen.

**Der Geist.**

Aus was Ursachen habt Ihr aber Eure Meynung so geändert?

**Der König.**

Unsere ganze Artillerie und Bagage gerieth dem Prinzen in die Hände/ also waren Wir wohl gezwungen/ solche zu weichen.

**Der Geist.**

Wo befindet sich aber so diese eure übrige Armee?

**Der König.**

Wir haben sie theils nach Reading/ theils an andere Pässe und Brüelken/ so auff hiesige Stad zu gehen/ verlegt.

**Der Geist.**

Alleine/ wisset Ihr auch/ wie es denen zu Reading ergangen/ denn die Holländer haben solchen Ort angegriffen/ da denn nach eini-

ger Gegenwehr etliche 60. zu ihnen übergegangen/ die übrigen aber aus dem  
Orth heraus getrieben / und selbiger durch des Prinzen Völcker besetzt  
worden.

Der König.

Es hat uns zwar eine fliegende Rede dieses berichten wollen/ doch ha-  
ben Wir noch keine gewisse Nachricht hiervon.

Der Geist.

Der Zustand Eurer Land: Millis ist sehr schlecht / und der zur See  
dießte noch wohl geringer seyn.

Der König.

Wir wollen solches nimmermehr hoffen.

Der Geist.

Was bereits geschehen ist / darff man nicht erst hoffen. Der Lord  
Dortmuth hat sich bereits / (die vorigen 7. Schiffe ungerichtet /) mit 24.  
eurer Schiffe zu der Holländischen Flotte geschlagen / und stehen also nicht  
mehr / als noch 4. Schiffe unter Eurer Bothmässigkeit.

Der König.

Ach wo es so / so ist alle unsere Hoffnung verlohren.

Der Geist.

Also sehet Ihr / daß / wenn man sich auff Menschen verläßt / es übel ge-  
than sey: und man durch nichts eher betrogen wird / als durch die Hoff-  
nung. Daß dieses wahr / bereuget auch die Eroberung derjenigen Städte /  
auff welche ihr euch am meisten verlassen.

Der König.

Ja / es ist freylich wahr / dann Excheßer hatte sich Ihm ergeben / ehe  
er davor kommen. Bristol / allwo der Herzog von Beaufort commandirte.  
folgte diesem gleich / und ließ uns selbiger Herzog berichten / Er hätte dem  
Feinde nicht Widerstand thun / sondern müste sich vor ein freyes Parla-  
ment erklären / da Ihn doch noch niemand angegriffen. Sein Sohn der  
Marquis von Worcester wolte den Vater nicht durch seine Treue zu scham-  
den machen / sondern ahmete dessen bösen Exempel nach / und gieng mit  
vielen Leuten zum Feinde über.

Der



Der Geist. Was machet aber der gefangene Lord Lovelac zu Glocester?

Der König. Dieser wird noch in festen Banden verwahrt.

Der Geist.

Auch hierinnen irret Ihr: Dann die Gemeine daselbst hat ihn bereits hinter Bande befreiet/ hingegen aber den Scheriff und Gouverneur selbiges Orthes in das Gefängnis gelegt/ an des letztern Stelle aber den Lovelac eingesezet.

Der König.

Es hat sich denn alles wider Uns verschworen:

Der Geist.

*Valenti non fit injuria*: Ihr habt es nicht besser haben wollen/ denn wie Ihr vorhin des ganzen Landes Ruhr und Untergang gesucht/ also ist nunmehr Jedermann darauß bedacht/ wie man Euch stürzen und tilgen möge.

Der König.

Es so wird sich doch *Parasmyden defendiren*/ wie wir denn erst vor etlichen Tagen durch selbigen Gouverneurs Brieffe versichert worden. Daß Er sich biß auff den letzten Blut- Tropfen wehren will.

Der Geist.

Verlasset Euch nur darauß: denn der Herzog von Dorrmouth hat durch List das eine Thor mit etliche 100. Mann besetzt/ vorauß dann der junge Graf von Schemberg mit den ganzen Macht den Einzug gehalten/ und nicht nur die Stadt/ sondern auch das Castell besetzt. Diese beyde hatten auch kurz zuvor Spiteath eingenommen/ und Eurs darin liegende Besatzung herausgedrückt.

Der König.

So müssen wir uns unterdessen nach Dover verflügen/ wo wir uns an diesen Orthen nicht können sicher sein.

Der Geist.

Auch dieser Paß ist Euch verrennet: Dann der ganze Adel

in Renten ist auff den Bienen die Beseßend schwerlich werden durch-  
lassen.

**Der König.**

Der *Tour* wird unsre letzte Sicherheit seyn: welchen Wir durch  
den *Lieutenant Skelton* zu unserm Besten besetzen und die Stücke darauf  
führen lassen.

**Der Geist.**

Das Volk sammlet sich aber Hauffenweise davor und wollen  
durchaus haben / daß Ihr die Stücke wieder soltet lassen abführen / oder  
sie wollen Gewalt gegen Euch gebrauchen. Doch dürfte Eure erste  
Rede wohl wahr werden / daß der *Tour* Eure letzte Sicherheit seyn sollte:  
denn wenn Euch die Engelsmänner gefangen bekommen werden / so  
freyllich dahin führen und daselbst schweigen lassen.

**Der König.**

Dieses wird hoffentlich nicht geschehen / denn wenn uns ja sollte alles  
unglücklich gehen / so haben wir doch bereits solche Anstalt gemacht / daß  
wir die Flucht in Frankreich nehmen können.

**Der Geist.**

Wo würde aber denn die Königin mit dem Prinz Wallis ihre  
Stücke hinnehmen?

**Der König.**

Es ist bereits ein Französisches Kriegs Schiff unterwegs / wel-  
ches Sie zu Gravesend abholen soll.

**Der Geist.**

Diese Flucht wird zwar so weit glücklich seyn / daß sie in Calais an-  
langen werden / aber was vor Noth sie werden zuvor ausstehen müssen /  
ehe sie in das Schiff und dann über die See kommen / ist fast nicht auszu-  
sprechen. Denn ob sie schon von dem *Comte de la Roche* mit Gewalt  
aus euren Armen und Bette wird hinweggerissen werden / damit Sie  
euren Feinden nicht in die Hände gerathen möchte / so wird sie doch  
ein sehr beschwerlichen Gang haben / ehe daß sie die Gutsche erreichen /  
daß sie in Gefangenschaft werden bis über die Knie in Noth wandeln müssen:  
hierauß dürfte sie erst den Bayern in die Hände gerathen / welcher  
dann sie von ihnen solte erkannt werden / ihrer sehr übel warten dürff-  
ten.



ten. Doch werden sie auch dieser Gefahr noch entgehen; wenn sie aber auff dem Meere zwischen denen Holländischen Fleuthen und Kriegsschiffen wie viel Stunden werden einherichweben / denn dürstete erst die Angst groß werden. Überwinden Sie zulezt dieses / so werden Sie darnach glücklich in *Catalis* ankommen. Ist aber kein einziger Orth in diesen euren Königreichen mehr sicher vor Sie?

### Der König.

Wir wüßten ganz keinen / dann wir vermeinten zwar Sie in *Pourts* mayden sicher zu haben: allein weil alles so übel / daselbst sich vor unserm Sohn anließ / wie dann 3. Stunden nach dessen Einzuge alldar von der Königlichen Standarte die Spitze durch einen starken Sturmwind herunter gerissen worden; Und über dieses unsere Getreueste vor rathsam hielten / daß wir Ihn hier in London bey Uns hätten: als gäben wir dem Lord *Powis* hierauff Ordre / daß Er Ihn von dar abholen und aufanher bringen sollte: welcher Ihn dann auch mit höchster Gefahr durch die entgegensten Wälder und Abwege biß nach *Richmond* und dann vollends hierher gebracht hat. Dieser Lord ist uns auch so treu / daß selber / ungeachtet Er in diesem Königreiche auff die 500000. an Renten / und seine 2. sehr schöne Schlösser hinterlassen muß / sich dennoch erbothen / der Königin und Unserm Prinzen zu folgen / und mit Ihnen alles Unglück und Glück auszustehen.

### Der Geist.

Ihr habet sehr klüglich an der Abholung des Prinzen gethan / denn wenn Er noch einen Tag wäre in *Pourts* mayden geblieben: so wäre Er denen Holländern zu Theile worden.

### Der König.

Wir waren zwar Willens ihn von dar in Frankreich überzuschießen: Allein / da wir es dem Admiral *Darmourb* wissen ließen: so fiel die Antwort: daß man den Prinzen dem P. *Peters* und einem freyem Parlament zwar anvertrauen sollte; allein in Frankreich Ihn zu senden / dorein könt Er nicht willigen: als Wir aber mit einigen Capitainen. zu denen Wir Uns doch einer weit größern Treu versahen / à parte handeln ließen / trieben sie nur ihr Affen Spiel mit Uns.

Denn sagte man ihnen/ sie sollten den Prinzen von Wallis überführen: so wußten sie die Sache höchstgefährlich zu machen/ und einzuwenden: sie dürfften sich dessen nicht unterstehen/ weil sie hierdurch könten in die äußerste Gefahr gerathen. Brachte mans aber nur so vor: daß man gerne ein Kind wolte lassen überführen/ so war die Antwort: Es sollte sich wohl verlohnen/ eines Kindes wegen eine Reise über Meer anzustellen.

#### Der Geist.

Ach solltet Ihr ja zur Gnüge spüren/ wie viel ihr Euch auff Menschen zu verlassen/ und hättet Ihr aus der Antwort/ so wol des Lord Dartmouths, als der anderen Capitainen, schlüssen sollen: daß sie mehr Ouranisch/ als Königlich gesinnet wären. Allein ist Euch auch der Einzugs welcher der Prinz von Ouranien zu Hungerfort gehalten/ beschrieben worden.

#### Der König.

Wir wollen ja nicht hoffen: daß dieser Orth auch schon in des Prinzen Gewalt.

#### Der Geist.

Freylich hat es sich ohn einigen Angrieff von selbst erwartende an Ihn ergeben: und ritte bey dem Einzuge der Prinz George in seiner rechten/ der Graff von Schoenberg aber zur lincken Hand. Hierauff folgten in die 20. der vornehmsten Lords, über 300. Grafen/ Freyherrn und Edelle/ biß dann der völlige Hauffe von 2. Regimentern beschloffen wurde.

#### Der König.

Wir haben uns endlich nicht so gar sehr über diesen Ort zu verwundern/ weil Wir auch vernommen/ daß der Gouverneur zu Neu-Castel/ der Obriste Churchill sich an dem Prinzen/ benebenst dieser fürtrefflichen Bewegung ergeben.

#### Der Geist.

Verwundert Euch ja nicht/ denn warum hätte dieser sich nicht schon vor ein frey Parlament erkläret/ da doch wohl andere/ zu welchen Ihr größste Confidenz getragen/ dergleichen gethan.

Der



Der König.

Nun so hätten wir verhofft/ man solte die Feindschaften unterdessen  
eingesellet haben/ weil wir ja gegen den 15. Jan. ein freyes Parlament be-  
ruffen lassen.

Der Geist.

Nunmehr da Ihr keine Macht mehr habet/ wollet Ihr befehlen/ und  
da der Prinz Euch von allen und jeden verlassen siehet / sendet Ihr erst  
Lords an Ihn ab/ allein es wird nunmehr wenig geachtet werden.

Der König.

Es wird leyder! mehr/ als zu wenig geacht: dann der Prinz hat die  
an Ihn abgefertigten Lords nicht eins anhören/ vielweniger sich auff die  
Frage/ was Er an Uns zu pretendiren/ oder wie Wir mit Ihm könnten  
verglichen werden/ mit einiger Antwort heraus lassen wollen: sondern der  
Bescheid/ den Wir von Ihm bekahmen/ war dieser: Wir solten uns ge-  
dulden/ biß das Parlament würde sitzen/ alsdenn würden wir schon hörens  
was solches auff uns würde zusprechen haben.

Der Geist.

Bruder/ wo Ihr dem Parlament vor Recht stehen sollet/ so werden  
sie viel ein mehrers auff Euch zusprechen haben/ als sie auff unsren Vater  
hatten/ dann dürfft euch gar ein kurzer Proceß auff Englische Manier  
gemacht werden/ und Euch nichts anders ergehen; als ihr es vielen ge-  
macht.

Der König.

Hierzu soll es wohl nicht kommen/ dann ehe sie sichs versehen/ will  
ich in Franckreich seyn.

Der Geist.

Ihr wollet eure Retirade in Franckreich nehmen/ da ihr doch nicht  
wissen könnet/ wie lange selbiger König selbst in seinem Reiche sicher ist.

Der König.

Dieser grosse Potentat ist vor allen seinen Feinden sicher.

Der Geist.

Nur nicht gar zu sicher/ dann ihm wird schon angst/ da er siehet/

daß die Sachen allhier vor euch so schlimm lauffen. Ja! da Er jüngst verstanden/ daß ihr ein freyes Parlament ausgeschrieben / so sagte Er: Nun stehen wir wieder alle.

### Der König.

Stehet Er zwar wider alle seine Feinde allein / so hat er doch auch Voldgenung/ welches er wider sie ins Feld führen kan / und hat er beschlossen/ künfftigen Frühling in unterschiedenen Armeen über 300000. Mann ins Feld zu stellen.

### Der Geist.

Mit solchen Frankösischen Teufelischen Künsten wolt ich sagen / kan einer wohl noch mehr ins Feld stellen. Dann es kam jüngsten ein Frau- hof. Obrister Wachtmeister in unsern Elifischen Geldern an / der aber nicht angenommen / sondern hinten abgewiesen worden/ weil er ganz beraucht als die Nordbrenner pflegen / aussah / auch fehlte ihm das eine Bein/ welches er in der *Alion*, so die Ulmer mit den Frankosen bey Langenau gehabt/ eingebüßet: als er befraget worden / wo er solches gelassen/ hat er diß berichtet/ auch gesagt: daß ihr Blendwerck an diesen Orten nicht habe. Stich gehalten/ indem die Schwaben vor denen so vielen durch ihre Kunst ins Feld gestellten Reutern nicht erschrecken wollen/ und da sie gesehen/daß mit Musquietenkugeln nichts gegen sie auszurichten gewesen/ weil sie allers- teils Stahl-Eisen-fest / hätten sie ihnen mit Stücken dergestalt zugesetzt/ daß ihrer in die Co. ins Graß gebissen und über 30. gefangen worden.

### Der König.

Dieses ist nicht übel gehandelt / wenn man seinen Keinden mit List Schaden kan/ und da man nicht mit Gewalt durchzudringen vermag/muß es geschehen/ es sey auch auf was Art als es wolle.

### Der Geist.

So höre ich wohl/ ihr habt die *Maxarinischen Staats-Maximen* ziemlich *theoreticè* inne/ allein *ad praxin* zubringen/ seyd ihr zu hitzig.

### Der König.

Hätten wir uns können des *Mazarini* eigner *Information* bedienen/ so wollen wir vielleicht eben so glücklich seyn als *Ludewig* der Grosse ist.

### Der Geist.

So dieser wuste im vorigen Kriege die von ihr erlerneten Griff- gen



gen sehr wohl zu appliciren / und scheint / daß er den *Dauphin* so gut unterrichten will/ als er von seinem Vater dem *Cardinal Mazurini*, unterrichtet worden.

Der König.

Man hat diesen *Dauphin* zwar bisher vor sehr thum angesehen/ wie er dann auch in Wahrheit ein nicht gar zu kluger Herr ist/ dennoch hat man bey izigem Feldzuge an ihm gemercket / was treue Unterrichtung thun kan/ indem er die Teutschen bald aus *Philippsburg* und *Mannheim* zubringen wuste. Denn da er sahe/ daß sein Geld bey den Vornehmsten nicht angenommen war/ so wuste er die gemeinten Soldaten durch Versprechung Geldes und höherer Beförderung bald auf seine Seite zubringen/ daß ihre Officirer hiedurch genöthiget worden/ wolten sie anders ihr Leben *salviren* / zu *accordiren*/ und diese sonst fast unüberwindliche Festung fast ohn einigen Widerstand ihm zu überliefern.

Der Geist.

Es ist freylich zu beklagen / daß die Teutschen so Gelbegierig sind / ja auch so gar/ daß ihrer viel um des schönen Geldes willen nicht nur ihr Vaterland / sondern wol gar ihre leibliche Eltern verrathen solten.

Der König.

Welche nun nicht gar zu grossen Widerstand zu thun vermochten/ dieselben wuste er durch Liebkosungen und vieles Versprechen bald zur Ubergabe zubewegen.

Der Geist.

Wie hoch aber alle Schrift- und mündliche Promessen, so denen unglückseligen Städten/ theils von den *Dauphtn* selbst/ theils von dem *Marquis de Duclax* geschehen/ *asimiret* worden ist am Tage.

Der König.

Ein jeder habher Potentat und vornehmer Cavalier ist ein Meister seiner Worte/ und stehet es bey ihm selbe so lange gültig seyn zu lassen/ als er will.

Der Geist.

Ja dieses ist auch der *Frierische Hoff-Marschall* von *Cassig* inn worden/ als welcher von denen Frankosen eine *Salviguarde* durch grosses Geld erkauffet hatte/ doch wurde dem ohngeacht er nebst der Gemahlin von seinen Schlosse weg und nach *Trarbach* geführt/ von dannen man ihn gar in *Frankreich* führen will.

Der König.

Hätte sich nicht Trier so *obstinat* bezeigt / und denen Frankosen vor Coblenz solchen Schaden gethan / sondern sich gleich Chur-Maynz zu Einnehmung einiger Besatzung bequemet / so wäre vielleicht dieses nicht nur nachgeblieben / sondern der Churfürst dürfte sich auch aniso nicht aller seiner Einkünfte beraubet / und das ganze Land in Contribution gesetzt und mit Brandschatzung beschweret sehen.

Der Geist.

Was hat aber Chur-Maynz iho darvon / daß er sich dieser treulosen Nation so ergeben und ihnen seine Residenz zubefehlen / zugelassen hat / gewiß dieses / daß er iho ein Herr ohne Land / aller seiner Mobilien beraubet / (als welche von denen Frankosen aufs genaueste besichtigt und *inventire* worden) seine Unterthanen von ihm abtrünnig und sein ganzes Land von andern besetzt ist.

Der König.

Hätte er dem Könige dasjenige gehalten / was er ihm *promittiret* / so würde ihm sein Accord auch seyn gehalten worden.

Der Geist.

Ist doch der Churfürst nicht Schuld daran / hätten die Frankosen / welche abgeschickt waren / Erfurt zubefehlen / ihrer Schanze besser wargenommen / und den Drey nicht verschüttet / so wären sie vielleicht Erfurth näher kommen.

Der König.

Der Fürst von Württemberg aber / als der sein Land auch nicht anders zubeschützen wuste / hat ebenfalls solches ohn einigen Widerstand Frankreich eingeräumet.

Der Geist.

Da man ihn so unversehener Weise überrumpelt / war er wohl gezwungen / solches zu thun. Doch wird die grausame Wütherey / welche die Frankosen in diesem Herzogthum ausüben / ihnen wohl bezahlt und eingetränckt werden.

Der König.

Wer sich feindselig erweist / den kan man nicht freundlich bezeugen / und kan man solches Beginnen darum nicht eben wütherisch nennen.

Der



### Der Geist.

Wo das Frauen-Volk geschändet/ die Früchte verderbet/ der Wein in die Keller gelassen/ Heu und Stroh verbrennet/ und tausenderley andere Grausamkeit ausgeübet wird/ das kan versichert mit keinem andern Nahmen genennet werden.

### Der König.

Dennoch hat sich alles gutwillig an ihn ergeben.

### Der Geist.

Dieses heist alsdenn gutwillig ergeben/ wenn man sich eines Orts mit List und Verrätherey bemächtiget/ und dann/ wofern sich die andern nicht diesen gleich sich unter das Joch bücken wollen/ solchen Ort in Brand zu stecken drohet. Hiedurch haben sie zwar in diesem Herzogthum Zübingen und die Bestung Hohen-Asperg erlanget: allein es scheint/ das die anderen Bestungen/ als Schorenendorff und Hohenweil nebst denen übrigen sich *opponiren* werden/ denn da sie Stuttgart abermahl gedrohet in Brand zu stecken/ wofern die Fürstl. Rätthe ihnen nicht Schorenendorff liefern würden/ so haben sich diese nur ihre Häuser zu *salviren*/ gleich mit ihnen in *Accord* eingelassen. Als solcher nun richtige haben sie den geheimen Rath Heller an die Schorenendorffer abgefertiget/ der sie zur Übergabe *disponiren* sollen/ welcher aber schlecht empfangen worden/ und hätte ihn nicht noch endlich der Commendant in Schutz genoumen/ so würde er es noch übler gehabt haben/ weil ihn die Weiber ohn alle Gnade wolten todt haben/ doch hat ihn der Commendant lassen in Ketten und Banden legen.

### Der Könige

So einen Ort kan man auch noch wohl mit Gewalt zur Übergabe zwingen.

### Der Geist.

Ja/ sie sind zwar hierauff mit 1000. Mann dar vor kommen/ als sie aber tapffern Widerstand daselbst gefunden/ und erfahren/ daß 15000. Schwaben im Anzuge wären/ haben sie sich bald reerirt/ doch dürfften sie diese Raub-Vögel noch wohl aufsuchen/ und sie gar aus dem Lande verjagen weil sie sich denn selbst nichts bessers *prognosticiren*/ darum sie denn auch die Leute desto ärger pressen/ und alles noch verbandene Geld von sie erzwingen/ die Schlösser zu Rübingen und Dillingen haben

ben sie bereits unterminirt/ solche bey Verlassung dieser Oerter/ in die Luft zu sprengen. Ist denn dieses nicht recht widerlich gehandelt/ und solte man daher den König in Frankreich mit gutem Recht Ludwig den grossen Wütherich nennen. Auch bald nach seiner Geburt gab er Anzeigungen von sich/ was aus ihm werden wolte/ denn er hatte über 15. Säug-  
Ammen zu schanden gemacht/ und ihnen die Warzen abgebitzen/ also daß man leastens keine Amme mehr vor ihm bekommen konte/ und prophezepte damals schon ein jeder von ihm/ da er entweder ein grosser Monarch/ oder ein grosser Tyranne werden würde/ welches dann auch beydes an ihm eintrefften.

### Der König.

Was solten dann auch die Völcker im selben Lande künfftig mehr machen/ wenn sie es ruinirt/ und den Leuten das ihrige abgenommen haben/ als wil ich endlich wohl glauben/ daß er sie von daunen zurücke ziehen/ und gegen die Holländer gebrauchen wird.

### Der Geist.

Wann er alle Völcker gegen Holland führen will/ wer wird aber denn die neuen Conquesten im Reiche defendiren.

### Der König.

Solches wird ohnnothig seyn/ weil bereits in Paris Vorschläge ausgedacht sind/ mit dem Reiche einen ewigen Frieden zu schließen.

### Der Geist.

Das Reich wird Frankreichs seinen süßen Worten nicht mehr trauen/ als durch welche es zum öfftern ist bey der Nase herum und hinter das Licht geführt worden.

### Der König.

Ich zweifle nicht daß der Kayserl. Hoff die Vorschläge acceptiren wird/ dann Frankreich erbietet sich/ nicht nur Maynz/ Trier/ Philippsburg/ Heydelberg/ Mannheim/ die ganze Pfalz/ und über alles dasjenige/ was er igo erobert/ auch Straßburg abzutreten/ sondern auch des Herzogs von Orleans jüngster Princessin/ und der Mademoiselle de Bourbon, welche des Prinzen de Conde Tochter alle an diesen Oertern habende Pretensionen als ein Heyraths Gut mitzugeben/ und daß die erstere an den Könige in Ungarn/ und die andere an

Prinz



Prinz Clemens aus Bähern solte verheyrathet werden / da dieser hingegen seine an das Churfürstenthum Cölln habende *Præsentiones* an den Cardinal von Fürstenberg überlassen / und das Reich sich *obligiren* soll / Holland weder *directe* noch *indirecte* zu *succuriren*.

### Der Geist.

Diese Bedingungen wird weder der Kaiser noch das Reich annehmen / weil die obigen Dörter ja nicht Frankreich gehören / denn auff solche Weise könnte er allezeit / wenn eine Französische Princeßin zu verheyrathen wäre / einen seiner Nachbar / ehe selber sich verheire / ein Stücklein Landes abzwacken / und dann solches ihr zum Heyrath-Gut mit geben. Über dieses hat das Reich mehr als zu viel erfahren / was vor eine Pest an den teutschen Höfen durch diese Französische Mariagen erwecket worden / und dancken die teutschen Potentaten Gott / daß er sie von diesem Ubel erlöset hat / drum wird einer nicht leichtlich wiederum so balde zufahren / und sich mit einer Französin verheyrathen. So ist der König in Ungarn auch annoch in den Jahren / daß er noch nicht sich zu vermählen gesonnen / und wird ihm der Himmel sonsten bereits ein / seinem Stande anständigers Fräulein auffgehoben haben / daß er schwerlich sich nach einer solchen Franzöf. Dame umsehen wird. Prinz Clemens aber / was ihm betrifft / so hat er sich bereits dem geistlichen Stande ergeben / indem er die *Confirmation* zu dem Churfürstenthum Cölln von Rom aus erhalten und *acceptiret* / auch hierauff durch seinen Abgesandten zu Regenspurg im Churf. Collegio bereits *Possession* nehmen lassen. Also wird der Cardinal dieses mal wenig von diesem Churfürstenthum zu gewarten haben. Letztens / so kan das Reich so wenig von Hollandi absegen / als Holland das Reich lassen kan.

### Der König.

Und solten ja auch diese Anschläge freygängig werden / so wird er doch nicht unterlassen Holland mit einer grossen Macht zu überfallen / damit sie genöthiget werden / ihre Völkler aus unserm Königreiche zurück zu ziehen / und sie zu ihrer eigenen Beschädigung zu gebrauchen. Und haben wir sichere Nachricht / daß er nichts mehr verlange / als daß die Flüsse zugefrieren möchten / alsdenn wil er die Holländer ohnfehlbar heimsuchen / und ihr gantes plattes Land ruiniren.

Der Geist.

Er mag nur kommen/wo er Last hat/ sie werden ihn versichert schon empfangen/ daß er an sie gedencen wird.

Der König.

Man spüret ihre Tapfferkeit daraus/ wie sie sich jüngstens *defendiret*/ als nur eine kleine Parthey in die Länderey bey Herzogen-Busch einfiel/ und ihnen daselbst etliche ihrer Dörffer in Brand steckte / und dieses war nur ein Vorspiel/ wie es dem ganzen Lande gehen soll.

Der Geist.

Meynet ihr/ daß sie solches nicht *revangiren* werden / sie haben bereits ebenfalls ihre Brand-Briefe in die Frankösische *Conquesten* abgeschickt/ und woferne nicht die begehrten Brandschakungen zu rechter Zeit eingebracht werden/ werden sie mit selbst eben also verfahren/ wie man es ihren Leuten gemacht hat/ und wird die Vorschügung desjenigen Befehls wenig gelten / daß ihnen der *Marquis de Humiers* bey Leib und Lebens-Straffe verboten / etwas an die Holländer zu bezahlen.

Der König.

Der *Marquis de Humiers*, als ein tapfferer Cavallier/ wird schwerlich erst warten/ biß die Holländer ins Frankösische Gebieth einfallen werden/ sondern ich meyne/ er wird sie wol eher heimsuchen / und in ihre Länder einbrechen.

Der Geist.

Wann ihm der Paß auch offen wäre/ dann der *Marquis de Castanaga*, *General-Gouverneur* der Spanischen Niederlande/ hat bereits den Canal bey Bruges mit grausamen Volcke bewahret / also daß die Holländer dieser Orten gnugsam vor allen Einbruch gesichert seyn/ weil er sonst nirgends/ als alhier herüber kan.

Der König.

Die Sachen stehen auch wie sie wollen / so verlassen wir uns doch auff Frankreich/ als welcher uns schon aus diesem Labyrinth heraus helfen / und mit Gewalt in unser Königreich einsetzen wird.

Der Geist.

Verlasset euch ja nicht auff Menschen/ Frankreich ist gleich einem Rohr-Stabe/ wenn sich einer dran lehnet/ zerbricht er/ und sticht ihm in die Hand. Hättet ihr vielmehr eure Hoffnung auff GOT gestellt/ welche Hoffnung König Heinrich der II/ unser Vorfahrer sehr artig abgebildet/



bildet/wenn er zu seinem Sinn-Bilde einen Anker/so sein Creutz rechte  
in die Höhe lehrte/ sich erwehlet/ mit der Beyschrift:

FATA VIAM INVENIUNT.

Die Gottheit weist den Weg/auff den ich wandeln soll/  
Drum hoff ich stets auff sie/es geh mir wie es woll.

Der König.

Wie kommt es denn/das ihr uns iezo so viel von Gott herfaget/  
da doch jedermann bey eurem Leben in Zweifel zog/ob ihr an Gott o-  
der sonst an einen andern geglaubet. Doch wir haben iezo nicht viel  
Zeit übrig/uns darum zu bekümmern/sondern wir müssen vielmehr  
darauff bedacht seyn/wie wir uns und die Unsrigen in Sicherheit setzen  
mögen.

Der Geist

Wie die Eurigen in Sicherheit kommen können/ habe ich euch  
bereits zuvor verkündiget: aber worinnen hoffet ihr wol eure Sicher-  
heit zu finden.

Der König.

Unsre Sicherheit suchen wir ebenfalls in der Flucht/und erinnern uns  
hierbey nicht unbillig des jenigen Emblematis, welches sich Kön. Lu-  
dovicus der VI. in Frankreich/ so der letztere aus des Pipini Ge-  
schlechte war) in sein Zimmer mahlen ließ/als er auch von seinen Fein-  
den auff allen Seiten so hart gedrängt war/das er kein ander Mittel  
sich zu retten mehr übrig sahe/ denn die Flucht: dieses aber war ein  
Frosch, halb auf dem Lande/halb im Wasser sitzende/mit der Beyschrift

MIHI TERRA LACUSQVE.

Ich muß an iezo war mein Königreich verlassen/

Doch ist noch Land und See/ das mich nimmt willig auff/

Und ich seh keinen nicht von denen/ die mich hassen/

Der mich verhindern soll am vorgesezten Lauff.

Der Geist.

Mehr als zu viel werdet ihr in eurem Lauffe verhindert werden/und  
wo ihr die Flucht ergreift/ so stehet euch das größte Unglück für.

Der König.

Wir sehen aber nicht/wie wir uns anders retten können/weil wir uns  
sonsten in die größte Gefahr stürzen würden/wenn wir länger in diesen  
Landen verblieben.

Der Geist.

Ich rathe euch nochmals/das ihr solches unterlasset/ denn woferne

Ihr euch nur außserhalb Londen begeben / so werdet ihr am längsten seyn König gewest.

**Der König.**

Wir hoffen vielmehr außserhalb Londen sicher zu seyn.

**Der Geist.**

Es wird euch höchlich fehlen/ denn woferne eure Flucht kundbar wird / so wird sich der Rest unserer Armee gleich an den Prinzen ergeben.

**Der König.**

Wir trauen dem Graffen von Feversham viel ein mehrers zu / als daß er sich zu unsern Feinden schlagen sollte.

**Der Geist.**

Wann ihr selbst die Flucht erwöhlet/ und also eure Soldaten verlaßet / so können sie ja nicht anders thun/ denn euch ist ja bekandt der Wahlspruch *Johannis* Königs in Engel und Irreländ/ indem er auff seinem Schilde den Feuerpeien den Berg *Herla* hatte/ mit dem *Lemmar*:

**PRÆLUCEAMUS.**

Ein König soll allzeit den Seinen gehen vor

Mit Worten und mit That in seinem ganzen Leben /

Wie dieser Berg hier wirfft die Flammen hoch empor/

Um dardurch denen/ die entfernen/ Licht zu geben.

**Der König.**

So meynet ihr wohl/ daß wir uns in diese groffe Gefahr begeben / und dem Parlament unterwerffen sollen?

**Der Geist.**

Freylich rathe ich euch solches/ denn ihr sollet wissen/ daß der Prinz von Oranien so *Generaal* ist/ daß er euch kein Leyd wird geschehen lassen/ vielweniger daß er euch des Reiches berauben / und sich dessen bey eurem Eben benach- tigen sollte.

**Der König.**

Wenn er dessen nicht wäre Sinnes gewesen/ so würde er uns schwerlich mit einer so grossen macht überzogen haben/ und ist uns dessen herrschbegieriges Gemüthe mehr als zu wol bekandt. Denn er wäre längst gerne in Holland *Souverain* gewest.

**Der**



**Der Geist.**

Bruder/enthaltet euch doch solcher Reden/welche gar nicht mit der Wahrheit überein stimmen. Es ist denen Holländern mehr als zu wol bekandt/ wie oft ihr ihn gegen sie aufhegen wollen/ wie ihr auch durch andere den Prinzen denen Städten verkleinert/ da ihr ihm doch angeboten/ wosfern er in die Abolition des *Test* und der *Penal* Gesetze willigen wolte/ so wollet ihr nebst Frankreich ihn zur *Souveränität* verheissen. Doch wird er solches alles nicht achten/ sondern wosfern ihr im Reiche verbleiben/ und dem Parlament euch unterwerffen werdet/ so wird er doch eure Wohlfahrt suchen.

**Der König.**

Uns in diese Gefahr zu begeben/ werdet weder ihr noch ein anderer unrathen. Derowegen so bleibet es bey der einmal gefassten *Resolution*/ und durch die Flucht zu *salviren* und in Frankreich überzugehen.

**Der Geist.**

Nun so begehbet euch nur aus London/ denn werdet ihr binnen 24. Stunden erfahren/ was diese eure Abreise vor Veränderung verursachen wird.

**Der König.**

Die *Mutationes* können traun so gar sonderlich nicht seyn.

**Der Geist.**

So bald man nur eure Abreise vernehmen wird/ so werden sich die Bischöffe und Lords auff Bilhall versammeln/ solches dem Prinzen berichten/ und ihn als rechtmäßigen Beschützer der Englischen Kirchen nach London zu kommen/ zuweisen.

**Der König.**

Die Herankunft soll ihm aber erst schwer genug gemacht werden/ weil wir ja noch eine ziemliche Mannschafft auff dem *Tour* liegen haben.

**Der Geist.**

Wann die Soldaten schon eurer Flucht innen werden/ so sollt ihr versichert seyn/ daß ihnen aller Muth entfallen wird/ ja der *Commendant* selbst wird sich nicht zu wehren begehren/ sondern denen Lordschafften die Schlüssel freywillig übergeben/ als welche auch schon in Vorrath/ einen andern zum *Commendanten* des *Tours* benennet/ nemlich den *Milord Lucas*, und wartet selbiger mit grossen Verlangen/ daß er den *Lieutenant Skelson* ablösen möge/ alles Vortz seuffzet nur den Prinzen zu empfangen/ und ihm das *Vivat* unserer *Josua*, freudigst zuzurufen.

**Der König.**

So wird er doch zum wenigsten/ wenn er ja Meister der Stadt London werden soll/ unserer Capell und anderer Sachen schonen.

C 3 Der



**Der Geist.**

Ja/woferne sie nur so lange werden stehen bleiben / bis daß er herein kommt/allein der junge Adel und der gemeine Pöbel wird derselbigen schwerlich so lange schonen / sondern sie mit Feuer verbrennen und einäschern/ehe der Pring sich der Stadt nähern wird.

**Der König.**

So verhoffen wir doch / man wird unsere Priester / als heilige Personen/ unangetastet lassen.

**Der Geist.**

Denen übrigen dürfte wol ein freyer Abzug verstatet werden/ alleine diejenigen / welche an der Verrätherey Schuld tragen / und jüngst durch einen Brief/ so ein Flämischer Kauffman/ Namens Jorix, an einen Edelmann geschrieben / von diesem aber ohnversehener Weise verlohren ward/ entdeckt worden/die wird man wol schwerlich so fortlassen/ sondern sie zur gebührenden Straffe ziehen. P. Peters seinen Bruder hat man schon in Verhaft genommen/ als er sich für einen Cavallier verkleidet/ und mit eine Tonne Goldes an Juwelen versehen / durchgehen wolte.

**Der König.**

Was sol denn abermahlz vor Verrätherey entdeckt worden seyn.

**Der Geist.**

Ihr könnt es euch nur fein frembde machen/wisset ihr nichts darvon/ daß 20000. Papisten haben sollen heimlich in diese Stadt gebracht werden um denen Protestanten das Licht auszuleschen/und sie zu massacriren/ wie denn ein einiger Weckler sich berühmet / er wolte binnen wenig Tagen etlichen 100. Regern die Häuche auffschneiden / der aber auch ein übelz Tractament vor diese Rede wird zugewarten haben.

**Der König.**

Dieses alles sind Sachen/von denen uns nicht das geringste bewußt.

**Der Geist.**

Wisset ihr daß auch nichts von denen jenigen/welche bestellt waren/ Londen an 10. Orten zugleich in Brand zu stecken/ deren etliche schon in Verhaft gebracht/und die bey ihnen gefundene Feuer-Ballen haben das Werk gnugsam entdeckt.

**Der König.**

Solcher Sachen/hoffen wir/ soll uns niemand überzeugen.

**Der Geist.**

Ich dürfte es auch endlich noch wol glauben/weñ mir eure üble Thaten



ten nicht vormals wären genug bekandt gewesen/ und weiß ich ja / daß keine That so gottlos/ so schlimm seyn kan/ deren ihr euch nicht theilhaftig gemacht/ denn ihr seyd ja schon längst verdächtig gewesen/ ehrliche und tapffere Leute/ die nicht in eure Leichtfertigkeit haben willigen wollen/ habt ihr entweder heimlich oder öffentlich hinrichten lassen. Hurerey und Ehebrech ist vorhan eines von euren geringsten Lastern gewesen/ biß euch der Himmel endlich durch seine gerechte Straffe solches verboten hat. Und also vermayne ich gänzlich/ daß ihr um alles dieses Unglück/ welches hat sollen vorihero gestiftet werden/ nicht nur gute Wissenschaft getragen/ sondern auch desselbigen einziger Anstifter gewesen. Und wenn es auch gleich nicht wäre/ so würdet ihr doch durch eure Blacht dem Volcke solches zu glauben und von euch zu reden/ Ursach geben/ Derowegen so bitte ich euch/ wann ihr euch a nicht wollet rathen lassen/ daß ihr solches nicht thut/ sondern vielmehr alhier/ erwartet/ was der Himmel über euch beschlossen hat.

Der König.

Wir können hier weder eurer Bitte noch eurem Rathe statt geben.

Der Geist.

So wollet ihr dann gewiß die Flucht ergreifen?

Der König.

Ja/ wir haben gänzlich bey uns beschlossen/ morgen zu Nacht unsere Gemahlin nebst dem Princk/ in Begleitung des *Comte de Lauzun*, *Lord Peppis*, der Gräfin von *Salisbury*/ der *Madame de Labadie*, und dreier *Frantzösischer Edelente* fortzuschicken.

Der Geist.

Diese werden zwar iedo/ wie ich bereits gesagt/ durchkommen/ aber nicht ihres Unglücks Ende in *Frantreich* antreffen/ sondern sie werden daselbst Elend und Kummer genug finden/ welches sie plagen wird. Aber ihr gedencket ihnen auch nach *Frantreich* zu folgen?

Der König.

Stetlich ist dieses unser Entschluß/ und den wollen wir übermorgen bewerkstelligen.

Der Geist.

Nun so fahret hin/ wenn ihr es nicht besser haben wollet/ denn seyd verflucht/ wenn ihr euch auff die See begeben/ so seyd ihr am längsten frey gewesen/ und werdet ihr euren Feinden daselbst zeitig in die Hände gerathen. Eure Krone soll von euch genommen/ euer Reich euch entrißen/ und euren Nachsten gegeben werden/ zu welchem das Volk mehr vertragen hat.

Der



**Der König.**

Wann wir solten über Verhoffen unsern Feinden in die Hände gerathen/ so wolten wir ihnen doch nicht zu einem Spectacul werden/ und uns dem Volcke zur Straffe darstellen lassen/ weil wir noch ein Mittel haben/ und das durch loß zu machen/ und von der Straffe zu befreien.

**Der Geist.**

Ihr werdet gewiß noch etwas von demjenigen Pulver übrig haben/ welches ihr uns in der *Chocolathe* lieffet beybringen/ um uns der Crone und zugleich des Lebens zu berauben.

**Der König.**

Grenlich blieb damals noch etwas übrig/ und dieses haben wir stets bis dato in einer güldenenen Schachtel bey uns getragen: uns dessen auff allen Fall zu bedienen/ und dadurch uns von aller Schande zu befreien.

**Der Geist.**

Schande und Straffe gnug / wenn einer zum Selbst-Mörder an sich wird; und ob ihr dieses vielleicht nur Spottweise redet/ so dürffte es doch wol/ ehe ihrs meynet/ zur Warheit bey euch werden. Nun gehe ich wiederum an meinen Ort/ und erwarte euch binnen kurzer Zeit ebenfalls in denen Elysischen Feldern; derowegen sage ich euch weiter nichts mehr/ als dieses:

**Folget bald nach.**

Mit diesen Worten verschwand der Geist/ und ließ seinen Herrn Bruder in höchster Verzweiffelung/ weil er doch nichts mehr/ als seinen Untergang/ und Ende seines Lebens vor sich sahe/ womit wir denn hiermit schliessen und machen also

das E N D E

**Der dritten und letzten Erscheinung.**

